

Ostdeutsche Presse.



Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
 Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
 „Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
 Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tágig).
 In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
 oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
 für 1 Monat 0,60 Mark.
 Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
 Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
 vierteljährlich 2 Mark.

Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haackstein u.
 Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wundt
 in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Steinitz; Societe Havas Lafitte
 & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.
 Die 7-spaltige Beizeile ober deren Raum kostet 20 Pf., Arbeitsmarkt 15 Pf.,
 Restamenzeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
 anentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
 Anschlagtafel gehetzt wird.
 Ueberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

29. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 29. Jahrgang.

N^o 217. Bromberg, Freitag, den 15. September. 1905.

Minister von Bethmann-Hollweg in Posen.

Der Minister des Innern von Bethmann-Hollweg traf am Dienstag abend gegen 7 Uhr in Posen ein und wurde von dem Oberpräsidenten von Waldow, dem Regierungspräsidenten Kraemer und dem Polizeipräsidenten von Hellmann auf dem Bahnhof empfangen. Der Minister begab sich mit dem Oberpräsidenten direkt nach dem Oberpräsidium, wo er Wohnung nahm. Kurz vor 7 Uhr war auch der Regierungspräsident Dr. von Guenther aus Bromberg in Posen eingetroffen. Um 8 Uhr fand, wie das „Pos. Tagebl.“ berichtet, zu Ehren des Ministers beim Oberpräsidenten ein Begrüßungsabend statt, an dem etwa 70 Herren, die Spitzen der Behörden, Körperschaften usw. teilnahmen. Erwähnt seien hiervon außer den oben Genannten der Kommandant, Generalleutnant von Pfendorff, Landeshauptmann Dr. von Dziembowski, der Vorsitzende des Provinzialausschusses, Landschaftsrat von Guenther-Grzybno, Präsident der Ansiedlungskommission Blomeyer, Konsistorialpräsident Balan (General-Superintendent D. Gejefiel hatte wegen Erkrankung noch im letzten Augenblick absagen müssen), Weihbischof Dr. Sikowski, Dompropst Dr. Wanjura, Bürgermeister Künger, Professor Wernicke, der stellvertretende Vorsitzende der Posener Landwirtschaftskammer von Unruh-Klein-Winche und mehrere Großgrundbesitzer der Provinz, die Direktoren der Kaiser Wilhelm-Bibliothek bezw. des Kaiser Friedrich-Museums, Professoren Fode und Kämmerer, und stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher Tierarzt Herzberg. Der Minister unterhielt sich mit jedem einzelnen der Teilnehmer am Begrüßungsabend in liebenswürdigster Weise. Gegen 11 Uhr war der Begrüßungsabend, auf dem keinerlei offizielle Trinksprüche ausgebracht wurden, zu Ende.

Gestern vormittag besuchte der Minister in Begleitung des Oberpräsidenten die königliche Regierung, die Ansiedlungskommission und das Polizeipräsidium und ließ sich allenthalben die höheren Beamten vorstellen. Gegen 11½ Uhr unternahm der Minister in Begleitung des Oberpräsidenten, des Posener Regierungspräsidenten, des Polizeipräsidenten und des Geheimen Oberbaurats Dr. Stübgen eine Rundfahrt durch die Stadt und besichtigte u. a. die Baupläne für das Residenzschloß, für das Ansiedlungsgebäude und die Akademie, sowie die Choleraeobachtungsstation am Gerberdamm. Gegen Mittag stattete Johann Minister von Bethmann-Hollweg mit dem Oberpräsidenten dem Erzbischof Dr. von Stablewski einen längeren Besuch ab. Um 2½ Uhr wurde im Oberpräsidium ein Frühstück in kleinem Kreise eingenommen. Nachmittags von 3½-5 Uhr besichtigte der Minister in Begleitung des Oberpräsidenten und unter Führung des Landeshauptmanns Dr. von Dziembowski und der Direktoren Professoren Dr. Kämmerer und Dr. Fode das Kaiser Friedrich-Museum und die Kaiser Wilhelm-Bibliothek.

Der Minister

in der Stadtverordnetenversammlung.

Um 6 Uhr erschien der Minister, wie uns aus Posen geschrieben wird, in Begleitung des Oberpräsidenten v. Waldow und des Oberpräsidialrats Thon in der Stadtverordnetenversammlung. Bürgermeister Künger begrüßte den Minister und dankte demselben für sein Erscheinen im Stadthaus. Der Boden, auf dem der Minister hier weile, sei hinsichtlich der Kultur Neuland. Posen habe noch eine junge Kultur, eine junge wirtschaftliche Entwicklung aufzuweisen. Um so mannigfaltiger und schwieriger seien darum die hier zu erfüllenden Aufgaben. Posen suche diese Aufgaben mit Freudigkeit zu lösen. Könne dies mit reellem Erfolg aber nur unter wohlwollender Hilfe der Staatsregierung, um welche er den anwesenden Vertreter derselben bitte. Der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Herzberg begrüßte den Minister namens der Stadtverordnetenversammlung. Ohne Beihilfe der Staatsregierung könnten die zur Hebung Posens geplanten Maßnahmen nicht durchgeführt werden. Der Vorsteher erwähnt besonders das Projekt der Wartherregulierung, wovon die Entwicklung der großen Umschlagstelle abhängt, und die Einföhrung der städtischen Abwässer in die Warthe, deren Genehmigung seitens des Ministers die Stadt sicher erwarte.

Der Minister antwortete in längerer Rede: „Meine Herren, die Worte des Herrn Bürgermeisters und des Herrn stellvertretenden Stadt-

verordnetenvorstehers fügen den freundlichen Eindrücken, die ich von der Stadt empfangen habe, einen neuen erfreulichen hinzu. Ich bin das erste und das letzte Mal vor sechs Jahren hier gewesen. Ich bin nicht imstande zu sagen, welche gewaltigen Eindrücke auf mich die Veränderungen in Stadtbilder gemacht haben. Die Stadt hat sich schon jetzt, trotzdem die Entfestigungsarbeiten noch nicht zum Abschluß gelangt sind, in ungeahnter Weise entwickelt. Zu den öffentlichen Gebäuden sind neue hinzugekommen, andere sind in der Ausführung begriffen. An allen Stätten öffentlicher, staatlicher und städtischer Verwaltung, an denen ich heute geweilt, habe ich nur sehen können, daß mit regstem Eifer und mit Lebhaftigkeit, wie sie gerade dieser östlichen Provinz eigen sind, an der Erfüllung der gestellten Aufgabe gearbeitet wird. Sie haben an mich die Bitte gerichtet, meinerseits dafür einzutreten, daß die Staatsregierung die Stadt in ihren Bestrebungen weiter unterstützt. Daß ich das tun werde — ich möchte das als selbstverständlich bezeichnen. Denn ich wüßte nicht, welche andere höhere Aufgabe an den Minister des Innern gestellt werden könnte, als die, die gesunde Arbeit der Selbstverwaltung nach Kräften zu fördern. (Bravo!) Die Förderung, die die Staatsregierung der Stadt Posen angedeihen ließ, übersteigt bei weitem die materielle Förderung, die andere Städte erfahren. Ich hoffe, Sie erkennen das an. Ich will dahin wirken, daß das Maß der Förderung durch die Regierung auf demselben Niveau bleibt wie bisher. (Bravo!) Aber, meine Herren, was im öffentlichen Leben die Staatsbehörden für die Stadt tun, gewinnt erst Bedeutung durch die Arbeit der Menschen, für die es getan wird. Der Staat kann nur den Rahmen aufstellen, sie sollen ihn mit Leben ausfüllen. Ich habe in meiner Laufbahn fast immer das Glück gehabt, an einer Stelle zu stehen, an der die Aufgaben des Staates sich mit denen der Selbstverwaltung deckten. Ich kenne und schätze aus eigenem Wissen Wert und Bedeutung einer guten Selbstverwaltung.

Aber eine gute Selbstverwaltung schließt nicht nur Macht in sich, sondern in erster Linie auch Pflichten. Meine Herren, es giebt kein anderes Organ, in dem der Staatsgedanke sich so kräftig manifestieren könnte und manifestieren müßte, wie die Organe der Selbstverwaltung. Wenn diese Organe sich im Innersten überzeugt und ohne Rückhalt fühlen als Träger des staatlichen Gedankens, nur dann wird unser Vaterland die Fortschritte machen können, die es machen muß, wenn es im Laufe der Welt nicht zurückbleiben soll. Meine Herren, Sie haben wiederholt und Sie haben auch neuerdings wieder durch unmittelbare Willenskundgebung unseres Kaisers erfahren, wohin dessen Blick sich richtet. Ich glaube, wer vorurteilsfrei der Persönlichkeit unseres Kaisers ins Auge schaut, wird keinen Zweifel darüber haben können, daß es ihm in der offensten und ehrlichsten Weise darum zu tun ist, zu verhüten, daß sein Volk nicht die Zeichen der Zeit verkennt, und daß es seinen Mann steht im Getriebe der neuen Zeit. Diesen Willen durchzuführen, dazu sind Sie da, innerhalb Ihres Berufes, innerhalb Ihrer Stadt. Es sind große Aufgaben, die Ihnen hier gestellt sind, große Aufgaben, bei deren Durchführung Ihnen aber auch die Unterstützung der Regierung zuteil würde. Ich bin soeben durch das Kaiser Friedrich-Museum und die Kaiser Wilhelm-Bibliothek gegangen. Welche andere Stadt kann sich denn rühmen, in so schönen Gebäuden Sammlungen aufgestellt zu sehen, die sich des allergeringsten Zuspruchs der Bevölkerung erfreuen und die zeigen, welches Kulturbedürfnis hier in Ihrer Stadt besteht. Dieses zu befriedigen und aus Ihrer Stadt einen Mittelpunkt des östlichen Landes, der Provinz Posen, zu machen, den preussischen Staatsgedanken, den deutschen Staatsgedanken auf der Fahne Ihren Bürgern voranzutragen, das ist Ihre Aufgabe. Sie wissen die Mücke des ganzen Vaterlandes auf die Ostmark, und besonders auf ihre Hauptstadt Posen gerichtet.

Ich wiederhole, so weit es an mir liegt, darauf hinzuwirken zu wollen, daß der Staat da eingreife, wo der Stadt die Mittel fehlen, ihren Aufgaben gerecht zu werden. Ich spreche aber die Hoffnung aus, daß Sie den Weg der Politik unseres Kaisers nie verlassen werden, sondern mit allen Kräften dahin wirken, daß sich das erfülle, was er für die Entwicklung seines Volkes in der Ostmark wünschte, wie er es in Gnesen aussprach.

Hierin wünsche ich Ihnen Erfolg.

Der Herr Stadtverordnetenvorsteher hat zwei Wünsche bekannt gegeben; soweit staatliche Unterstützung im Interesse der Seuchenbekämpfung nötig ist, werde ich sie zu erreichen suchen.

Und sodann will ich zum Schluß für den freundlichen Empfang in Ihren Mauern und insbesondere in diesem Saale meinen Dank aussprechen. Ich wünsche sodann jedem einzelnen Glück in seinem Berufe und weiter Erfolg in der städtischen Arbeit.

Nach dieser seitens der Versammlung mit lebhaftem Bravo aufgenommenen Ansprache des Ministers ließ dieser sich die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung vorstellen, worauf er mit nochmaligen Worten des Dankes den Saal verließ.

Die vorstehende Rede des Ministers ist in doppelter Hinsicht bemerkenswert. Wie schon bei seinem ersten Auftreten im Landtage bekennt sich auch hier der Minister als einen ehrlichen und aufrichtigen Freund der kommunalen Selbstverwaltung, der er im Staatsorganismus wichtige Aufgaben zumißt. Die Rede bildet sodann einen wertvollen Beitrag zur Charakteristik der Ostmarkpolitik der Regierung, welche letztere unentwegt an den Prinzipien festhält, die wiederholt vom Kaiser selbst, so neuerdings in der Gnesener Rede, und von den leitenden Staatsmännern umschrieben worden sind.

Abends fand beim Regierungspräsidenten Kraemer zu Ehren des Herrn Ministers ein Essen statt, zu dem die Spitzen der Behörden geladen waren.

Die nordische Krise.

Die schwedisch-norwegischen Verhandlungen in Karlstad, die zum Zwecke haben, die schwedisch-norwegische Union aufzulösen, sind nach einer längeren Pause, die die beiderseitigen Delegierten benutzten, um sich von ihren respektiven Regierungen neue Instruktionen zu holen, gestern wieder aufgenommen worden. Nachdem die norwegischen Delegierten schon vorher in Karlstad angekommen waren, trafen gestern am frühen Morgen auch die schwedischen Abgesandten daselbst ein, und zwar mit einem Stabe militärischer Sachverständiger. Vormittags wurde eine zweistündige und nachmittags eine einstündige Sitzung abgehalten und für heute ist eine neue Sitzung anberaumt. Über die Verhandlungen selbst beobachten die beiderseitigen Delegierten tiefstes Schweigen, indessen erfährt man aus einer Stockholmer Zeitungsmeldung, daß die Verhandlungen an einem kritischen Punkte angelangt sind. Wenn man der erwähnten Meldung Glauben schenken darf, so bildet den Stein des Anstoßes die schwedische Forderung, daß die norwegischen Festungen an der schwedischen Grenze geschleift werden müßten, bevor Schweden sich bereit erklären kann, zur Aufhebung der Unionsakte seine Zustimmung zu geben. Das Stockholmer Blatt „Svenska Telegrambyran“ meldet über die Lage:

Die Lage wird von den leitenden politischen Kreisen in Schweden für sehr ernst angesehen, denn man verlangt um jeden Preis, daß Norwegen das schwedische Friedensprogramm annimmt, das unter anderen Forderungen auch die Schleifung der Grenzbefestigungen enthält. Man hofft jedoch auf einen glücklichen Ausgang, da Norwegen unbedingt den friedlichen Inhalt der schwedischen Bedingungen begreifen müsse. Man sagt übrigens auch, daß der Plan eines Schiedsvertrages, von dem die norwegische Presse spricht, auf keine Schwierigkeiten von Seiten Schwedens stoßen wird, wenn die norwegischen Delegierten ihn vorlegen. Man ist jedoch der Meinung, daß ein Schiedsvertrag erst nach Annahme der schwedischen Bedingungen durch die Norweger abgeschlossen werden können und nachdem Schweden die Unabhängigkeit und Selbständigkeit Norwegens anerkannt haben wird. Söchtiens

Könnte es sich um die Frage der Vorverhandlungen über Form und Inhalt dieses Vertrages handeln. Alles deutet darauf hin, daß Schweden eine friedliche Erledigung wünscht, und daß ein Bruch nur dann zu befürchten ist, wenn Norwegen sich ablehnend verhalten sollte.

In Stockholm wurde gestern eine Meldung aus Karlstadt verbreitet, wonach die schwedischen Delegierten ein Ultimatum gestellt hätten, das von der norwegischen Seite angenommen worden sei. Die offiziöse Stockholmer Telegraphenagentur bezeichnet indessen diese Meldung aus bester Quelle als jeder tatsächlichen Begründung entbehrend.

Als wie kritisch die Situation in Stockholm angesehen wird, geht daraus hervor, daß dort wieder allerhand Gerüchte über militärische Maßnahmen auf norwegischer Seite zirkulieren. So veröffentlichte gestern der Stockholmer „Dagbladet“ in einer Extraausgabe ein Telegramm von der Grenze Vermlands, in dem es heißt, daß die Norweger in den letzten Tagen mobilisiert und die Grenze mit den fünf jüngsten Jahrgängen von Wehrpflichtigen besetzt hätten. Das Blatt fügt hinzu, daß die Meldung aus zuverlässiger Quelle stamme. Von Christiania aus beeilt man sich zwar, diese Meldung über die angebliche norwegische Mobilisation zu dementieren, indem man offiziös darauf hinweist, daß in der Nähe der norwegischen Grenze nur einzelne Abteilungen zur Bewachung der Grenze aufgestellt seien und das norwegische Heer nicht mobilisiert sei. Aber selbst wenn das Dementi den Tatsachen entspräche, was durchaus noch nicht feststeht, so tun diese Gerüchte doch immerhin dar, in wie kritischer Weise sich die Situation in den letzten Tagen zugespielt hat. Über die augenblickliche Lage berichtet uns noch folgendes Telegramm:

Christiania, 14. August. (Telegramm.) Nach einem Telegramm aus Karlstadt hatten die schwedischen Delegierten nach der gestrigen Zusammenkunft eine Beratung untereinander. Die Lage wird noch immer als sehr ernst angesehen.

Eine Rede des Kaisers.

Wie aus Koblenz gemeldet wird, hielt am Dienstag bei der Tafel für die Provinz der Kaiser folgende Rede:

Wiederum im schönen Rheinland eingetroffen, umbrandet von dem begeisterten Jubel patriotischer Volksmengen, der aus leuchtenden Augen und durch begeisterten Zuruf uns entgegengetragen worden ist, empfanden Ihre Majestät und ich den ganzen Zauber des hiesigen Landes, den es auf jeden ausübt, sei er nun Deutscher oder herbeigereist aus fremden Ländern. Welch ein mächtiges Leben pulsiert doch hier in der Rheinprovinz, in Handel und Wandel, in Wissenschaft und Technik, und selbst die alten Ruinen, die noch zu meiner Studienzeit öde und tot dalagen, ein Zeugnis der Schmach und Erniedrigung unseres Vaterlandes, als fremde Eroberer in dasselbe eingebrungen waren, werden jetzt ausgebaut und bewohnt von fröhlichen Menschen. Wem haben wir das zu danken? Durch Gottes Gnade Seiner Majestät Kaiser Wilhelm dem Großen, dem großen Hüniger unseres Vaterlandes und Volkes und demnachst seinem Sohne und seinen treuen Paladinen! Hürwahr, in unserm Deutschen Reiche hat uns der hohe Herr ein herrlich, prächtiges Gebäude, ein stattlich Haus hinterlassen, und da erinnert es mich im Bilde gleichsam an die hochragende Burg meiner Ahnen, die ich jüngst besuchen konnte, als ich heimkehrte von dem Sarge des mir so nahestehenden dahingeshiedenen Fürsten von Hohenzollern. Hoch und hehr, mächtig und fest, so steht das deutsche Haus, und ebenso wie auf unserer Stammburg eingeteilt in kleine Kammern und große Säle, je nach Bedarf, je nach Überlieferung in verschiedenen Farben: grün-weiß, schwarz-rot, blau-weiß und schwarz-weiß und in diesem Hause sind gleichwie in unserer Stammburg zwei Kapellen, die eine für die Protestanten, die andere für die Katholiken, auf daß beide in Eintracht nebeneinander ihren Gottesdienst verrichten mögen. Und über dem fest umwehrten, zinnengekrönten Dach weht in den Lüften das Reichsbanner, der alte deutsche Adler, zu dem alle Deutschen stolz hinaufschauen und in diesem Hause ein schaffensfreudiges, frisch aufblühendes deutsches Volk, welches treu zu seinem angestammten Fürsten hält! Darunter nicht zum geringsten meine Rheinländer, für deren katholische Glieder neulich in so herrlicher Weise der Erzbischof von Köln das Treugelöbniß erneuert hat, das ich mit herzlichem Danke entgegengenommen habe. Und diesem Volke, dem wünsche ich von Herzen, daß es in froher Eintracht miteinander in diesem Hause leben möge, vor allen Dingen in der

Achtung der Persönlichkeit, der Würdigung derselben in jedem Menschen, emporblickend zum Firmament da droben, welches über unserm Haupte sich wölbt, aufzublicken zu dem gemeinsamen Erlöser und Heiland, von dem wir hoffen und erwarten, daß er uns von unsern Sünden erlöse und zu unserem allerhöchsten Gott und Vater, vor dem wir in Ehrfurcht unsere Knie beugen. Wenn so das deutsche Volk in sich gefestigt, auf Gott vertrauend in die Welt hinaustritt, dann wird es auch befähigt sein, die großen Kulturaufgaben zu lösen, die ihm die Vorsehung in der Welt bestimmt hat: „nach innen geschlossen, nach außen entschlossen“. Und daß diese Anschauung in meinem Volke sich verbreite und Verständnis und Würdigung finde, und daß es ihm beschieden sein möge, unter Gottes Schutz in friedlicher Schaffensfreude seine Arbeit zu fördern, dieser Wunsch wird vor allen Dingen in der hiesigen Provinz Verständnis und Würdigung finden. Ich erwarte von meinen Rheinländern, daß sie bei dieser Arbeit mir treu zur Seite stehen, und so erbebe ich mein Glas auf das Wohl und das Gedeihen dieser schönen Provinz. Die Rheinländer hurra!

Politische Tageschau.

** Bromberg, 14. September.

Die Fleischnot gelangte gestern auch in der Stadtverordnetenversammlung in Posen zur Besprechung. Die Diskussion wurde mit großer Schärfe geführt, und u. a. betont, daß die Fleischnot gerade auch in Posen eine schwere Schädigung der Volksernährung zur Folge habe. Nach eingehender Debatte beschloß die Stadtverordneten einstimmig, sich einer Petition des Magistrats an das Staatsministerium um Erhöhung des Kontingents an Schweinen, das aus dem Auslande eingeführt werden darf, anzuschließen. — Wie die „Mg. Fleischherztg.“ berichtet, beschloß die Versammlung der Militär-Fleischlieferanten, die sehr zahlreich aus allen Teilen des deutschen Reiches in Berlin zusammengekommen waren, einstimmig, an das Kriegsministerium eine Petition zu richten, dahingehend, daselbe möge seinen Einfluß dahin geltend machen, um die Öffnung der Grenzen für die Einfuhr lebenden Schlachtviehs herbeizuführen.

Gouverneur von Rindequist beabsichtigt nach der „Zagl. Rundschau“ mit dem am 30. September abgehenden Dampfer der Ostafrikalinie „Admiral“ von Hamburg nach Deutsch-Südwestafrika abzureisen. Der Dampfer würde fahrplanmäßig am 22. Oktober in Swakopmund eintreffen. Herr von Rindequist will aber dann noch nicht an Land gehen, sondern zunächst mit dem „Admiral“ nach Kapstadt weiter reisen, um dort noch eine Reihe von Geschäften abzuwickeln. Erst am 5. November gedenkt er mit dem Dampfer „Eduard Bohlen“ von Kapstadt nach Swakopmund zurückzukehren, wo seine Ankunft am 11. November erfolgen dürfte. Von Swakopmund begibt sich Herr von Rindequist mit der Eisenbahn nach Windhof, um sein Amt als Gouverneur anzutreten.

Die Gesetzesvorlage über die Unterhaltung der Volksschulen wird, nachdem die über den Entwurf von den Provinzialbehörden eingezogenen Gutachten nunmehr eingegangen sind, nach der „Kreuztg.“ demnächst fertig gestellt werden. Zur Beratung des Entwurfs wird der Landtag zum Herbst wahrscheinlich einberufen werden.

Wie dem Reuterbureau über Melbourne aus Samoa gemeldet wird, empfangt der Gouverneur Dr. Solf eine größere Anzahl von Hauptlingen, die zum Zeichen ihres Gehorsams Matten darbrachten und um die Aufhebung des Deportationsurteils gegen Tamasefe und andere Eingeborenen baten. Gouverneur Solf nahm die Geschenke an und hob das Urteil auf.

Zum Fall Martin schreibt heute die „Nordd. Mg. Btg.“: In verschiedenen Wätern ist von einem Fall Martin die Rede, der darin besteht soll, daß gegen den Regierungsrat im Kaiserlichen Statistischen Amt Martin wegen der in seinem Buche über Japan und Rußland geäußerten Ansicht die Regierung bemüht, die Verbreitung des Buches zu hindern. Ehe sich diese Meinung festsetzt, wollen wir erklären, daß sie auf ganz falschen tatsächlichen Voraussetzungen beruht. Der Inhalt des Martin'schen Buches ist für die amtlichen Kreise vollständig mit der Erklärung erledigt, die wir am 3. d. Mts. veröffentlicht haben. Für die Reichsbehörden ist es daher auch ganz gleichgültig, ob und in welchem Umfange das Buch weiter vertrieben wird. Wichtig ist, daß amtliche Ermittlungen angestellt worden sind; diese beziehen sich aber lediglich auf die Frage, ob der Regierungsrat Martin, als Autor einer Privatarbeit, bei Abschluß des Verlagsvertrages und bei der Auffassung eines Prospektes für den Vertrieb des Buches die Nichtigkeit auf seinen Amtscharakter gewahrt, oder ob er — wie auch aus einer Erklärung des Verlegers hervorzugehen scheint — die amtliche Eigenschaft seiner Person mißbraucht hat. Hiernach entbehrt der sogenannte Fall Martin des politischen Charakters, den ihm einzelne Blätter beizulegen versucht haben.

Waffenstillstand in der Mandchurei. Wie aus Mukden gemeldet wird, sind der russische und der japanische Bevollmächtigte für die Waffenstillstandsverhandlungen, die General Dranowski und Fufuschima, gestern vormittag um 10 Uhr auf der Station Schahedza, 10 Meilen nördlich von Tschantufu, zusammengetroffen. Die Regelung der einzelnen Bedingungen des Waffenstillstands wird vermutlich mehrere Tage dauern.

Von den Friedensunterhändlern. Wie aus Newyork gemeldet wird, hat sich jetzt herausgestellt, daß Baron Komura an Unterleischtyphus leidet. — Die Mitglieder der russischen Friedenskommission sind, wie schon kurz gemeldet, am Dienstag von Newyork an Bord des deutschen Schnelldampfers Kaiser Wilhelm II abgereist. Vorher hatten Witte und v. Rosen den japanischen Kommissaren einen Abschiedsbuch gemacht; Komura ließ ihnen durch Takahira ein herzliches

Belebens sagen. Die russischen Herren hielten sich eine halbe Stunde bei den Japanern auf. Die Menge in den Dock brachte Hochrufe aus. Witte ließ durch v. Rosen den Vertretern der Presse danken, indem er sagte, niemals vorher sei es ihm so nachdrücklich klar geworden, daß die Feder mächtiger ist als das Schwert.

Wie der Kurier Waszowski meldet, wurden in der Sternwarte und der Sosnowa-Straße in Warschau große Waffenlager entdeckt. Mehrere Personen sind verhaftet worden. Es handelt sich hier vermutlich um eine ganze Organisation. — In Vaku ist seit Sonntag etwas Ruhe eingetreten, die Geschäfte sind jedoch noch geschlossen. — Stockholms Tidningen meldet aus Helsingfors Einzelheiten über die Strandung des geheimnisvollen Dampfers bei Jakobstad. Danach sei in der Mittwochnacht ein unbekannter Landdampfer bei Kalfjär, 25 Kilometer von Jakobstad angekommen. Während Sturmes und Nebels sei der Dampfer auf eine Sandbank, etwa vier Kilometer vom Lande entfernt, gestrichen. Erst am Freitag hätten dann zwei Zollbeamte den Dampfer aufgesucht, um die Ladung zu revidieren. Als sie bei dem Schiffe anlegten, habe sie die englisch sprechende Besatzung mit dem Revolver in der Hand empfangen und ihnen zugerufen, sie könnten wählen, in die Luft gesprengt zu werden oder zum Lande zurückzukehren. Die Zollbeamten seien umgekehrt. Zwanzig Minuten später sei das Schiff in die Luft geflogen, nachdem die Besatzung in Boote gegangen und fortgefahren war. Die Angelegenheit sei sofort der zuständigen Behörde gemeldet und der Gouverneur bald mit 100 Mann russischem Militär gekommen. Der Schiffsname sei unbekannt, jedoch nur das Wort John und die Silbe ston zu lesen seien. Nach Log's Register scheine der Dampfer John Grafton zu heißen und in London beheimatet zu sein.

Neue Unruhen in Japan. Während in Tokio die Ruhe eingeleitet zu sein scheint, allerdings unter dem Druck des Belagerungszustandes und eines starken militärischen Aufgebots, werden neuerdings aus Yokohama, der Hafenstadt Tokios, schwere Ausschreitungen gemeldet. Nach einer Meldung des „Berl. Lokalan.“ von dort wurden von Wofke am 12. September 14 Polizeistationen verbrannt oder zerstört. Hierbei wurden ein Polizeibeamter und 36 Personen verletzt. Aus Tokio wurden einige Kompagnien Soldaten zur Hilfe gefandt und sodann die Ruhe hergestellt. Wie uns ferner aus Tokio gemeldet wird, sind nach einer amtlichen Zusammenstellung bei den letzten Unruhestörungen in Tokio 83 Polizeibeamte, 16 Feuerwehreute und 2 Soldaten verwundet worden, während bei den Unruhestörern und der nicht beteiligten Bevölkerung 12 Personen getötet und 387 verwundet wurden.

Zum Untergang des japanischen Panzers Mikasa wird weiter aus Tokio, 12. September, gemeldet: Der unerwartete Verlust der Mikasa, die als Flaggschiff des Admirals Togo überaus populär war, verursacht überall große Bewegung. Das Feuer brach um Mitternacht in der Nacht vom 10. auf den 11. am Fuße des Großmastes aus, verbreitete sich mit blitzartiger Geschwindigkeit und sprang binnen einer Stunde nach der Pulverkammer über. Da das Schiff in ziemlich leichtem Wasser sank, glaubt man, daß es wieder gehoben werden kann. Die Schiffe Suisshima und Asahi sowie eine Anzahl andere sandten Mannschaften zu Hilfe, von denen viele umkamen. Man führt die Feuersbrunst auf elektrische Überladung zurück, doch ist noch nichts Endgültiges bekannt.

Deutschland.

Hamburg, 13. September. Der auf der Studienreise nach Deutsch-Südwestafrika erkrankte Reichstagsabgeordnete Guenter Heidenburg kehrt mit dem Postdampfer „Ernst Moermann“ zurück. Mit demselben Dampfer kehren gleichzeitig eine Anzahl in der Gesehung befindliche Soldaten aus Afrika zurück.

Kottbus, 13. September. Die hiesige Handelskammer hat in der heutigen Sitzung einstimmig beschloßen, an den Minister der öffentlichen Arbeiten eine Eingabe zu richten, in welcher verlangt wird, daß die Strecke Kottbus-Görlitz zweigleisig ausgebaut und in Kottbus eine neue Eisenbahndirektion eingerichtet werden soll.

Ausland.

Niederlande.

Amsterdam, 13. September. Das „Allgemeine Handelsblad“ meldet aus Batavia: Da der Fürst Lumu auf Celebes sich weigerte, den Forderungen des holländischen Ultimatum's nachzukommen, wurden Truppen gelandet, die die Hauptstadt Balopo nach energischem Widerstand einnahmen. Die holländischen Verluste sind unbedeutend.

Frankreich.

Paris, 13. September. Wie verlautet, will das Ministerium gemäß dem Wunsche der radikalen Partei die Wiedereröffnung des Parlaments auf den 15. Oktober anberaumen. Wie „Figaro“ meldet, hat Präsident Loubet die Einladung des Königs von Portugal endgültig angenommen und wird sich nach dem nächsten Monat stattfindenden Besuch in Madrid direkt nach Lissabon begeben. Von Lissabon wird Loubet auf dem Seewege nach Frankreich zurückkehren.

Der Minister des Innern ließ den Hinterbliebenen des gestern bei dem Zusammenstoß mit den Truppen getöteten Arbeiters eine Unterstützung von 300 Francs zugehen. Ferner ordnete der Minister eine Untersuchung des Vorfalles an.

Der frühere Ministerpräsident Goblet ist heute gestorben.

Spanien.

Madrid, 13. September. Die amtliche Gaceta veröffentlicht ein Dekret, wonach die Einfuhr

zölle auf Getreide und Mehl wieder erhoben werden sollen. In Castillon und Trebujana in der Provinz Cadix haben sich Unruhen ereignet. In Trebujana wurde die Gendarmerie angegriffen, wobei eine Person getötet und acht verwundet wurden.

Die Regierung hat wegen der Angriffe von Seeräubern auf ein spanisches Schiff eine Beschwerde an die marokkanische Regierung gerichtet.

Bigo, 13. September. Nach einem hier aus Buenos Aires eingegangenen Telegramm hat die argentinische Deputiertenkammer genehmigt, daß Bigo an die Stelle von Lissabon tritt als Anlaufhafen für die subventionierten Schnelldampfer, die den Ozean in dreizehn Tagen durchqueren. Die Meldung hat hier große Freude hervorgerufen.

Italien.

Rom, 13. September. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht folgende offizielle Note: Man hat behauptet, daß der Papst schon jetzt geneigt sei, das französische Gesetz betreffend die Trennung von Kirche und Staat, wie es von der französischen Deputiertenkammer angenommen ist, anzunehmen, vorausgesetzt, daß es vom Senat nicht verhärtet werde. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß der Heilige Stuhl keine Entscheidung über diesen Gegenstand getroffen hat.

Serbien.

Belgrad, 12. September. Das Ministerium des Innern hat einen telegraphischen Bericht des Kommandeurs der Grenzkompanie erhalten, nach welchem am 10. d. M. in der Nähe des serbischen Blockhauses Brelo ein Nizam getötet und ein anderer verwundet wurde. Dies beweise, daß das türkische Grenzgebiet serbisches Gebiet betreten habe. Vor dem serbischen Blockhaus Zabor wurde ein serbischer Unteroffizier von Anrathen erschossen. Das Kriegsministerium hat wegen dieser Vorgänge eine Verstärkung der Grenzposten angeordnet und die Regierung will wegen der in der letzten Zeit häufig vorgekommenen Grenzverletzungen bei der Pforte Einspruch erheben.

Die Cholera.

Die gestrige Gesamtübersicht des „Reichsanzeigers“ lautet: Vom 12. bis zum 13. September mittags sind 15 Erkrankungen und 4 Todesfälle an asiatischer Cholera in Preußen neu zur Anmeldung gekommen. Von den Erkrankungen entfallen je 1 auf die Kreise Flatow, Stuhm, Obornik, Czarnikau, Wirjitz und Bromberg, 3 auf Marienwerder, 4 auf Graudenz und 2 auf Schubin. 2 am 9. und 10. September aus Posen, Kreis Tilsit Land, um d. a. Weihenhöhe, Kreis Wirjitz, gemeldete Erkrankungsfälle haben sich als Cholera nicht bestätigt. Die Gesamtzahl der Erkrankungen beträgt 179, die der Todesfälle 63.

Aus dem Bromberger Bezirk sind seit gestern nachmittag an hiesiger amtlicher Stelle folgende Meldungen eingegangen: Als choleraverdächtig gemeldet eine Frau in Margonin, ein Arbeiter in Wogromin, eine Arbeiterin in Labischin. Bei dem Schiffsgehilfen Droszkowski-Labischin sowie bei der verstorbenen Arbeiterwitwe Mariama Spider in Ufch ist Cholera festgestellt. Nicht bestätigt dagegen ist der Verdacht bei dem Fötter Retzlin in Gorf. Der cholerafranke Fötter Otto Sell-Josefina, der in das Krankenhaus Weichfeld geschleppt worden war, ist dort gestorben.

Zwei Musiktiere vom 175. Inf.-Regt. aus dem Wandbergelände wurden als anstehungsverdächtig nach der Choleraabarde in Weichfeld gebracht. Als choleraverdächtig verstorben gemeldet: das 11 Jahre alte Kind Babina Wienska in Labischin; bei ihrer Schwester Maria ist Cholera festgestellt und die Mutter choleraverdächtig.

Regierungsrat Dr. Budding und Regierungs- und Medizinalrat Dr. Zaster begaben sich heute nach Czarnikau zur Revision der dortigen Überwachungsstelle.

Aus Westpreußen verzeichnen wir folgende Meldungen:

Marienwerder, 13. September. Wie die „N. Westpr. Nachr.“ melden, ist in Kurzebrack bei einer Frau, sowie bei einem dort verstorbenen Kinde, bei einem in Schillo verstorbenen galizischen Fötter und bei einer in Graudenz erkrankten Frau Cholera bakteriologisch festgestellt worden.

Danzig, 13. September. Aus Marienwerder ist heute über die Cholera dem hiesigen Regierungspräsidium gemeldet: Fötter und Fötterfrau Specht aus Jesowitz und Bühnenarbeiter Jantowski ebendasselbst, ferner Maschinist Temran und Steinseher Bonnard in Graudenz choleraverdächtig erkrankt. — In der Stadt Culm sind außerhalb des Klosterkrankenhauses seit dem 30. August choleraverdächtige Erkrankungen nicht vorgekommen. Im Klosterkrankenhause ist der letzte Choleraerkrankungsfall bei einem seit dem 1. September zur Beobachtung im Krankenhaus untergebrachten Kinde am 5. September festgestellt worden. — In Neu-Culmsee ist ein in einer Arbeiterfamilie gehöriges Kind unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt und gestorben. Durch den Kreisarzt wurde Cholera festgestellt. — Der in die Marienburger Choleraabarde eingelieferte Schloffer Pieper ist gestorben. — Das Marienburger Schloß wurde für den Fremdenverkehr wieder geöffnet. — In Pr.-Stargard ist ein Mann unter choleraverdächtigen Erscheinungen verstorben.

An weiteren Meldungen verzeichnen wir folgende:

Berlin, 13. September. Im Laufe des gestrigen Abends wurden drei und heute im Laufe des Vormittags ebenfalls drei Personen dem Krankenhaus in Moabit wegen choleraverdächtiger Erscheinungen zugeführt. Diese sämtlichen Fälle haben sich jedoch als Brechdurchfall herausgestellt und liegt keinerlei Choleraverdacht vor. Die betreffenden Erkrankten gelangen in den nächsten Tagen zur Entlassung.

Hamburg, 13. September. Amtlich wird mitgeteilt, daß weitere Erkrankungen an Cholera nicht vorgekommen sind. Da die zuletzt an Cho-

lera erkrankte Person schon am 4. September in das Krankenhaus gebracht wurde, sind nunmehr neun Tage ohne weitere Erkrankungsfälle verfloßen.

Schwerin (Mecklenburg), 13. September. Über choleraverdächtige Erkrankungen in Dömitz (Mecklenburg) wird von ausländischer Seite mitgeteilt: Am Nachmittag des 11. September ging die Meldung ein, daß in Dömitz eine Arbeiterfrau unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben sei. Die vorläufige bakteriologische Untersuchung der Leiche bestätigte diesen Verdacht. Dabei ergab sich, daß noch ein an der Elbe beschäftigter Stadearbeiter unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt war. Für beide Fälle wird das Ergebnis der Untersuchung endgültig festgestellt, ob asiatische Cholera vorliegt. Für alle Fälle sind die nötigen Sicherheitsmaßregeln getroffen.

Lemberg, 13. September. In Galizien sind weitere choleraverdächtige Erkrankungen nicht vorgekommen.

Zum Schluß bringen wir noch eine kleine Auslassung zum Thema Zitronensäure in Cholerazeiten. Um den Genuß von ungekochtem Wasser in Cholerazeiten gefahrlos zu machen, wurde früher und wird auch neuerdings von vielen Ärzten ein kleiner Zusatz von Zitronensäure empfohlen. Da die Cholerazeiten gegen Säuren sehr empfindlich sind, so hat seinerzeit Dr. Christinas im Institut Pasteur Versuche darüber angestellt, welcher Säuregrad dem Wasser gegeben werden muß, um darin Cholerazeiten zu töten. Er fand, daß 6 Desigramm Zitronensäure in einem Liter Wasser alle Choleraabakterien innerhalb einer Viertelstunde unschädlich machten; neun Desigramm derselben Säure vernichteten in derselben Menge alle Typhusbazillen. Eine Beimengung von einem Gramm Zitronensäure auf einen Liter würde also genügen, um ein völlig unschädliches Trinkwasser herzustellen.

Sunte Chronik

München, 13. September. Gestern Abend starb auf der Rückfahrt aus den Bergen, wo er zur Erholung gemeilt hatte, der Professor an der hiesigen Universität und Vorstand der forstlichen Versuchsanstalt Rudolf Weber.

Zinsbrud, 13. September. Im Arberggebiet wurde gestern nach 1½ Uhr ein starkes Erdbeben von 6—10 Sekunden Dauer in der Richtung Süd-Nord gespürt.

Stuttgart, 13. September. In der vergangenen Nacht wurde ein Fuhrwerk beim Passieren des Bahnhofsüberganges bei der Station Wildpark von einem Schnellzuge überfahren; der Wagen wurde zertrümmert, der Fuhrmann getötet. Der Bahnwärter hatte verjährt, die Schranken zu schließen.

Swinemünde, 13. September. Der deutsche Dampfer Portonia strandete bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Uleua. Nachdem man ein Drittel der aus Eisenerz bestehenden Ladung ins Meer geworfen hatte, wurde der Dampfer mit Hilfe des schwedischen Bergungsdampfers Belos abgescleppt und konnte mit Unterstützung dieses Schiffes seine Reise nach Stettin fortsetzen.

Swinemünde, 13. September. In der Nähe von Wollin überfuhr ein Personenzug einen Wagen. Die beiden Passagen wurden schwer verletzt. Der Wagen ist zertrümmert, die Pferde getötet.

Hamburg, 13. September. Ein in Altona wohnendes Mädchen ist unter pockenartigen Erscheinungen erkrankt und auf ärztliche Anordnung unter Beobachtung besonderer Vorsichtsmaßregeln in die Isolierabarde des Altonaer Krankenhauses untergebracht worden. Die ärztliche Untersuchung hat bisher nicht bestimmt ergeben, ob es sich um echte Pocken oder um einen schweren Fall sogenannter Wasserpocken handelt. Ansteckend liegen letztere vor. Grund zur Besorgnis ist nicht vorhanden, da von der Polizei und von der Gesundheitskommission die strengsten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind.

Zur Erdbeben-Katastrophe in Calabrien liegen folgende Meldungen vor:

Catanzaro, 13. September. Der König fuhr heute morgen in Begleitung des Ministers der öffentlichen Arbeiten Ferraris und der Generaladjutanten Brufati und Di Majo von hier ab und besuchte in seinem Automobil der Reihe nach Sanfloro, Borgia, Girifalco, Cortale, Sacurfo, Maida und Rena. Der König hielt an den am schwersten betroffenen Plätzen an, zog bei den Behörden Erkundigungen über den angerichteten Schaden ein und ermutigte und lobte die Truppen bei ihren Hilfsarbeiten. Die Stadt Catanzaro durchfuhr der König unter lebhaften Beifallsrufen. Heute nachmittag hat der König die Behörden von Catanzaro in der Prefektur empfangen und ist heute Abend nach Cosenza abgereist. — Im Ministerium des Innern laufen fortwährend Unterstützungsbeiträge für die Opfer des Erdbebens ein; so spendete der Herzog von Aosta 6000 Lire. In Monteleone beginnt man mit dem Aufbau von Solzhäusern, die Behörden nehmen ihre Tätigkeit wieder auf. In Olivadi und Brapia ereigneten sich neue Erdstöße, durch welche auch die Häuser, die noch unbeschädigt waren, unbewohnbar gemacht wurden. Nach einer Meldung aus Cosenza wurde in Bisignano ein neuer Erdstoß verspürt, der großen Schaden anrichtete. In der Provinz Cosenza haben 41 Gemeinden mehr oder weniger durch das Erdbeben gelitten; die Zahl der Toten beträgt bis jetzt 47.

Moulin (Dep. Allier), 13. September. Die Stadt Arfenilles und die Umgegend sind infolge einer Wasserhose überschwemmt. Viele Wohnungen sind zerstört und zahlreiches Vieh durch die Fluten fortgeführt. Man glaubt, daß Menschen nicht verunglückt sind.

Valencia, 13. September. Erntearbeiter, welche unter einer Brücke im Dorfe Masanasa schliefen, wurden von plötzlich eintretendem Hochwasser überfallen. Zwölf davon werden vermisst; man glaubt, daß sie ertrunken sind.

London, 13. September. Wie die Abendblätter aus Lahore melden, wurde dort durch einen gewaltigen Wolkenbruch erheblicher Schaden an den Gebäuden angerichtet. Eine fast gleiche Verwüstung wurde durch ein neues Erdbeben verursacht. Viele Häuser sind zerstört und Hunderte von Menschen obdachlos.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde
Graf Wilhelm Arnoldt begründete

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit

ladet auf Grund ihrer neuen sehr günstigen Versicherungsbedingungen zum Beitritt ein. Die Versicherungsscheine sind unverfallbar und nach zweijährigem Bestande unantastbare Wertpapiere.

Die Kosten der Versicherung sind infolge sparsamer Verwaltung niedrig. Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zu gute. Das Dividendenystem der Bank führt zu steigender Entlastung der Mitglieder. Die Dividende kann aber auch Jahr für Jahr in Summenzuwachs verwandelt werden, wodurch das versicherte Kapital bis zum Doppelten des ursprünglichen Betrages und darüber zu steigen vermag.

Die Gothaer Lebensversicherungsbank hat einen Bestand von mehr als 865 Millionen Mark eigentlicher Lebensversicherungen und ist auf diesem Gebiete die größte Versicherungsanstalt Europas. Sie hat bereits 440 Millionen Mark fällige Versicherungssummen ausbezahlt und ihren Versicherungsnehmern 217 Millionen Mark Dividende gewährt.

Auskunft erteilen die Vertreter der Bank, die am großen und mittleren Plätzen bestellt sind, sowie die Bank selbst in Gotha.

Herrengarderobe!!

wird bestens „Chem. gereinigt“ oder tadellos „gefärbt“.

Reparaturen auf Wunsch.

Hermann Sawade
Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt
Bromberg, Danzigerstrasse Nr. 160,
Kaiserhaus. — Züllichau.

J. Grünenwald,

Mittelstr. 3 Bromberg Mittelstr. 3

Möbel-Fabrik

Grosses Lager von

Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren

Lager von Möbelstoffen

Ausstattungen in jeder Preislage

Solideste Arbeit.

Reinhold Kraege,

Bromberg, Friedrichstr. 52.

Größtes Lager

aller Sorten Taschenuhren,
Zimmer- und Hausuhren,

Gold- u. optische Waren. Goldene Ketten u. Trauringe
zu billigsten Preisen. Lager Glasbatter Präzisions-Uhren.

Altstadt Bromberg, H. Bülck, Friedrichstr. 51

frisch	Bülck's Hansa-Mischung 1.00 p. Pfd.	Bülck's hochf. Java-Mischg. 1.20 p. Pfd.	frisch
Kaffee	Sie finden nirgends etwas preiswerteres	erhalten Sie in sorgfältigster Auswahl und zu soliden Preisen nur bei H. Bülck , Bromberg, Telefon Nr. 367.	Mein beliebtester Kaffee
Thee		Chokolade	
Kakao		Bülck's echt arabische Mokka-Mischung	
Chocolade	Bülck's hochf. Guatemala-Carracaca u. hochf. biane Java-Mischg. 1.40 u. 1.60 p. Pfd. sehr sorgfältig ausgewählt und immer frisch geröstet.	Bülck's echt arabische Mokka-Mischung 1.80 u. 2.00 p. Pfd. — allerfeinste Tafelkaffee	frisch
frisch			

Versand überallhin frei ins Haus.
Bitte mein Telefon zu benutzen.

Als Vorbeugungsmittel in Zeiten
epidemischer Darmstörungen ist

Dr. Michaelis'

Eichel-Kakao

an Stelle von Kaffee und Tee dringend zu empfehlen. Seit vielen Jahren von Ärzten und Kliniken als prompt wirkendes Mittel bei Brechdurchfall, Diarrhoe und besonders den bei Kindern infolge reichlichen Obstgenusses auftretenden Störungen der Verdauungsorgane überall erprobt.

Hervorragendes Nähr- und Kräftigungsmittel.

Alleinige Fabrikanten:

Gebrüder Stollwerk A.-G., Köln.

Vorrätig in allen Apotheken u. Droguengeschäften.

In 1/2 kg-Büchsen Mk. 2.50, 1/4 kg-Büchsen Mk. 1.30,
Probeküchsen 50 Pfg.

Nur 25 Pfg. pro Stück

Musik-Album

für Klavier

mit Klängen, Märchen und Liebern.

(Inh. 10-12 Stücke pro Album).

Papierhandlung Bahnhofstr. n.

Gammstr. 66e. (521)

Gute schwarze Muttererde

kann unentgeltlich abgeholt werden.

Neubau Elisabethstr.

Frauenleiden

Periodenstr., Blutst. behoud. Frau

D. Schüller, Berlin postl. Postamt 33.

Freitag,
den 15. Septbr.
Sonnabend,
den 16. Septbr.

Nur Ausnahme- Preise!

Ein großer Posten email. Eimer, grau, weiß u. neublau	24 26 28 30 cm	75, 88 Pf., 1.00, 1.10 Mk.
Ein großer Posten email. Wannen, grau und neublau	40 45 50 55 60 65 cm	1.40, 1.65, 2.00, 2.80, 3.20, 3.95 Mk.
Ein großer Posten email. Cafferollen m. Ring, grau und neublau	16 18 20 22 24 26 cm	60, 70, 80, 98 Pf., 1.20, 1.38 Mk.
Ein großer Posten email. Wasserkessel, grau, weiß u. neublau	22 24 26 cm	1.10, 1.60, 1.88 Mk.
Ein großer Posten email. ovaler Waschbecken mit Seifnapf, weiß, grau und neublau	28 30 32 34 cm	68, 75, 80, 85 Pf.
Ein großer Posten email. Maschinentöpfe, weiß, grau u. neublau	12 14 16 18 cm	32, 43, 58, 68 Pf.
Ein großer Posten email. Kochtöpfe mit Ring, grau u. neublau	16 18 20 22 24 26 28 30 cm	70, 80, 95 Pf., 1.10, 1.28, 1.35, 1.85, 2.25 Mk.
Ein großer Posten emailierte Schmortöpfe m. Ring grau u. neublau	16 18 20 22 24 26 cm	70, 80, 90 Pf., 1.05, 1.30, 1.40 Mk.
Ein großer Posten emailierte Salz- u. Mehlmetten, weiß u. neublau	13 14 15 cm	78 Pf.
Ein großer Posten emailierter Kaffeekannen, weiß u. neublau	13 14 15 cm	90 Pf., 1.10, 1.25 Mk.
Ein großer Posten emailierter Fensterreimer m. Aufschrift, weiß u. neublau	26 28 30 cm	60 Pf.
Ein großer Posten email. Wasserfontänen m. Schöpfer, 1/2 Str., weiß, grau, neubl. nur	26 28 30 cm	38 Pf.
Ein großer Posten email. Rehrichschäufeln, weiß, grau, neublau	26 28 30 cm	42, 58, 68 Pf.
Ein großer Posten email. Kaffeeflaschen, grau und neublau	30, 40, 50 Pf.	1/2 3/4 1 Str.
Ein großer Posten email. Behälter für Sand, Seife, Soda, m. Aufschrift nur	14 16 18 20 22 24 26 28 30 32 cm	48 Pf.
Ein großer Posten email. Schüsseln, weiß	15, 17, 20, 25, 29, 33, 39, 42, 45, 50 Pf.	
Ein großer Posten emailierter Wirtschaftswagen mit Regulierkranne, weiß und neublau	1.65, 2.50, 3.40 Mk.	
Ein großer Posten verzinkt. Fleischhackmaschinen, best. Fabrikat	Nr. 5 8 10	3.30, 4.25, 4.85 Mk.
Ein großer Posten Kompottieren, echt Porzellan mit Malerei	12, 15, 42 Pf.	
Ein großer Posten Portionstassen mit Untertassen, echt Porzellan in verschiedenen Formen, weiß Paar	22, 23, 24 Pf.	
Ein großer Posten Tassen mit Untertassen, echt Porzellan, mit Goldrand Paar	23 Pf.	
Ein großer Posten Tassen, echt Porz. in Schalenform m. Mal. Paar	23 Pf.	
Ein großer Posten Kaffeetöpfe, echt Porzellan mit Malerei	9, 12, 19, 24 Pf.	
Ein großer Posten Kaffeefervice, echt Porzellan mit Malerei 4teilig	nur 1.00 Mk.	
Ein großer Posten Kaffeefervice, echt Porzellan mit Malerei, 8 teilig	nur 2.50 Mk.	
Ein großer Posten Kaffeefervice, echt Porzellan mit Malerei, 9 teilig	nur 2.95 Mk.	
Ein großer Posten Kartoffelnäpfe, echt Porzellan mit Deckel	1.20, 1.45 Mk.	
Ein großer Posten Bratenschüsseln, echt Porzellan, oval, weiß	1.95 Mk.	
Ein großer Posten Milchöpfe, echt Porzellan, in verschiedenen Formen	28, 38 Pf.	
Ein großer Posten Gemüseschüsseln in Zweibelmuster	38 Pf.	
Ein großer Posten Milchöpfe in Zweibelmuster	29 Pf.	
Ein großer Posten Gewürzkränzen, farbig abgelegt	nur 12 Pf.	
Gardinen	Mtr. 20, 28, 32, 40, 50, 58, 63, 68, 72 Pf.	
Fischdecken, Jacquardmuster, Stück	1.90, 2.75, 3.25, 4.00, 5.50, 6.25, 8.50 Mk.	
Hebergardinen aus Filz und Plüsch	Garnitur 4.95, 5.95, 8.00 Mk.	
Hendenbarchend, hell gestreift	Mtr. 28 Pf.	
Barchend, grau, braun, rosa	Mtr. 28, 35, 45 Pf.	
Barchend, extra Qualität, doppelfarbig	Mtr. 40 Pf.	
Möbellattun in schönen Mustern	Mtr. 40 Pf.	
Wirtschaftschürzen für Damen	3 Stück 2.20 Mk. 3 Stück 3.50 Mk. 3 Stück 4.20 Mk. 3 Stück 5.00 Mk.	
Ein großer Posten Kleiderhose	Seltene Belegenheit	
Ein großer Posten Kleiderhose	Damentuche,	60, 70, 85 Pf.
Ein großer Posten Kleiderhose	Chemisots usw. usw.	
Corsets	Stück 1.00, 1.20, 1.30, 1.85, 2.00, 2.25, 2.45, 2.75 Mk.	
Frackcorsets, garantiert guter Sitz, mit Strumpfhalter	3.60 Mk.	
Handtuchhalter, braun	Stück 45, 58, 68, 88 Pf., 1.00, 1.25 Mk.	
Rüchhandtuchhalter	Stück 45, 75, 90 Pf., 1.00, 1.25, 1.40, 1.60 Mk.	
Gardinenstangen, gebogen	Stück 75, 98 Pf.	
Gardinenstangen, gerade	Stück 43, 73 Pf., 1.00 Mk.	
Gardinenstangen, verstellbar	Stück 1.30, 1.65 Mk.	

Warenhaus R. Schönfeld

Theaterplatz 4. Bromberg. Theaterplatz 4.

Ein Wunder der Chemie

ist das neue

Luft-Feuerzeug „Titan“

Brennt beim Abheben des Deckels sofort mit heller

flamme.

Brennstoff billiger wie Streichhölzer, Preis 1 Mk., zu haben bei

Carl Schmidt vorm. S. J. Reiner, Bromberg, Bärenstraße 4.

Fr. Hege, Bromberg

Kunstmöbelfabrik, Schwedenstraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.

Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer und einmischer Wohnräume

in allen Stilarten u. Preislagen nach eigenen Entwürfen.

Spezialität: Einrichtungen für Offizierkasinos und Jungesellenwohnungen

bestehend aus Schlaf-, Herrenzimmer und Burschenglass mit Gardinen und Dekorationen

von 650 Mark an.

Illustrierter Spezial-Katalog für komplette Einrichtungen von 2400 Mark an.

Die Bahnwirtschaft in Schönebeck soll vom 1. Dezember 1905 ab anderweitig verpackt werden. Die Bedingungen können von dem Vorstand unter 3 Zentralbüros gegen Entrichtung von 50 Pf. in bar bezogen werden. Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebot auf Packung der Bahnwirtschaft in Schönebeck“ bis zum 30. September 1905, vorm. 10 Uhr, einzureichen; ihre Eröffnung erfolgt zur selben Zeit in unserer Verwaltungsgebäude, Zimmer 97. Bisherige Jahrespacht 2000 Mk. (147 Bromberg, d. 12. Septbr. 1905. Königl. Eisenbahndirektion.

Teau-Ringe

in allen Breiten u. Feingehalten, massiv Gold schon v. 4 Mk. an empf.

Ad. Hoehnel Hofstr., Jun., Friedrichstr. 1.

Zum Oktober-Umzuge

empfehle ich mich zur Ausführung sämtl. Malerarbeiten bei sauberer u. guter Ausführung zu soliden Preisen. — Aufträge nehme ich jetzt entgegen.

Reinhold Rux, Malermeister, Mauerstraße 10/11.

Verpachtung.

Die der Provinzial-Blindenanstalt gehörige und in unmittelbarer Nähe derselben belegene, ca. 75 ar große Ackerparzelle soll vom 1. November d. J. ab anderweitig verpachtet werden. Schriftliche Angebote sind bis zum 20. d. M. an den Unterzeichneten, der auch werktätlich von 10 bis 12 Uhr zu jeder weiteren Auskunft bereit ist, zu richten. Bromberg, d. 8. Sept. 1905. Der Direktor. Wittig. (50)

Eingericht. Garten-Restaurant

ist von sofort oder später unter güt. Bedingungen zu verpachten. Anfr. unt. H. 86 an die Geschäftsstelle d. Bzn. erb.

Ausstattungs-Geschäft

Carl Kurtz
32 Posenerstr. 32
empf. zu sehr billigen Preisen

Kleiderhose

schwarz u. farbig rein Wolle, Neubeiten v. englisch. Stoff. Blusenstoffe, Mohröde.

Leib- u. Bett-Wäsche.

Wollwäsch; gute Strümpfe. Strickwolle 2,20 u. 3-3 1/2 Mk. — Baby-Ausstattung

Einschütze

ledericht u. eichfarbig. Hautstücker. — Gardinen. — Tischtücher u. Decken. — Bettbezüge.

Gänsefedern

gerissen und gut gereinigt, 1 1/2 u. 2, baunereich 3-4 Mk. — Proben gratis.

Gänsefedern

großködig und federfrei Pfd. 5,00, graue Dattne 2,50.

Gutenfedern

mit sehr viel Dunne 1,00 u. 1.10. Hieron gefüllte Betten in allen Größen am Lager.

Blumen-Zwiebeln!!!

als Hyacinthen Tulpen Narzissen Crocus Eclia Schneeglöckchen etc.

nur erstklassige Ware

empfiehlt **Jul. Ross,** Kunst- u. Handelskärntner.

In einer Nacht verschwinden Sommer-Flotten, Wittefer, bei Gebrauch von **Dr. Kuhn's Gelwisch-Creme** Mk. 1.50 u. 2.00. — Seite 60 Pf. Utele Anerk. Nur echt hier: **C. Schmidt, Elisabethstr. 26, 4 und 6, Drg. Posenerstr. 4. R. Wernicke, Mittelstr. 48.**

Teppiche!

Von Dienstag, d. 12. d. M. ab wird Friedrichstraße 60 im Laden ein großer Posten

Teppiche

billig verkauft.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retan's Selbstbehahrung

33. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lesen es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende werden durch dasselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandl.

Thomaspophosphat - Mehl, Superphosphat

officiert billigst auch ab Lager

Ein phot. App. (Coda)

billig zu verkaufen. Näheres bei **J. Janowski, Cigarettenhdlg.**

Gebr. Bianinos

sehr bill. z. vt. Friedrichsplatz 26 I.

Sinweis.

Der heutigen Gesamtaufgabe unserer Zeitung liegt eine Beilage der **Firma F. Söller & Starke**, Schweidnitzer Tuchhaus in Schweidnitz (Schlesien) bei, auf welche wir unsere geehrten Leser aufmerksam machen.

Hierzu eine Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 14. September.

Der Verband Ostdeutscher Industrieller hielt am 12. September in Danzig eine Vorstandssitzung ab. Das Reichsamt des Innern ist gebeten worden, bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Schweden die Sorge zu tragen, daß wenigstens diejenigen deutschen Zollsätze für Holzfabrikate, insbesondere für Türen, aufrechterhalten werden, die in den Handelsverträgen mit Österreich-Ungarn und Rußland festgelegt worden sind. Bei der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg ist die Einlegung eines neuen Zuges auf der Strecke Schneidemühl-Neustettin am späten Nachmittage (etwa um 8 Uhr abends) beantragt worden. In einer kürzlich bei der königlichen Eisenbahndirektion Danzig abgehaltenen Konferenz betreffend den Fahrplan der am 3. Oktober d. J. zur Eröffnung gelangenden Strecke Carthaus-Lauenburg (Nommern) hat der erste Verbandsvorsitzende die Wünsche der Verbandsmitglieder zum Ausdruck gebracht. Dem Landesgewerbeamt in Berlin sind auf sein Ersuchen die vom Verband Ostdeutscher Industrieller aufgestellten Gesichtspunkte für die Ausbildung von Lehrlingen in Fabrikbetrieben überandt worden. Auf eine Anfrage der königlichen Eisenbahndirektion Danzig betreffend die von anderer Seite beantragte Frachtermäßigung für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte nach russisch-Polen hat der Verband sich gegen diese Ermäßigung ausgesprochen, weil davon eine Schädigung der östlichen Industrie durch den mittel- und süddeutschen, sowie den ausländischen Wettbewerb zu befürchten ist. In den Verband aufgenommen wurden u. a.: Schneider und Zimmer, Dampf-Neutomischel Waldemar Raech, Neutomischel, Th. S. Lange, Buchdruckerei, Posen. Die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung wird am 20. Oktober im Stadtvorordnetenversammlungssaale zu Posen stattfinden. Im Anschluß an die geschäftlichen Beratungen sollen von berufener Seite Vorträge über die Braunkohlenlager der Provinz Posen und ihre Ausbeutung gehalten werden. Der Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1906 wurde in Einnahme auf 17 700 Mark, in Ausgabe auf 17 200 Mark festgesetzt. Weiter beschäftigte sich der Vorstand mit mehreren wichtigen Eisenbahnverkehrs-Angelegenheiten, ferner mit der Frage der Abänderung des öffentlichen Verdingungsweßens und mit den Voraussetzungen für den Wegbau in der Provinz Posen, die in industriellen Kreisen große Erregung wachgerufen haben. Die letztere Angelegenheit soll noch weiter verfolgt werden.

Bromberger Industrie. Der hiesigen Firma Windtschild und Langelotz ist von der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg die Herstellung von drei Wegeüberführungen in Zementstambeton an der Strecke Pyritz-Küstrin übertragen worden. Die Firma hat damit im ganzen sieben Betonbrücken in diesem Jahre auszuführen. Es ist dies ein erfreulicher Beweis dafür, daß die Betonbauweise, welche im Süden und Westen Deutschlands schon seit Jahren im großen Umfang zur Anwendung gelangt, sich auch im Osten immer mehr und mehr Bahn bricht.

Stadtausstellung. Gestern fand eine Sitzung des Stadtausstellungsausschusses statt. Den Vorsitz führte Stadtrat Plasse und als Besucher fungierten die Stadträte Dürring und Schönberg. Der Antrag des Kaufmanns Wangerin, Mittelstr. 43, auf Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe des Kleinhandels mit Spirituosen in Flaschen wurde genehmigt. Für ein Lokal im Hause Friedrichstraße 29 wurde die Erlaubnis zum Ausschank von Bier erteilt.

Die Provinzial-Lehrerverammlung abgefragt. Von zuständiger Seite erhalten wir folgende Mitteilung: Die 28. Generalversammlung des Provinzial-Lehrervereins der Provinz Posen, welche am 4., 5. und 6. Oktober hier stattfinden sollte, findet wegen der herrschenden Cholera-epidemie nicht statt.

Erledigte Stellen für Militärärzte im Bezirk des 2. Armee-Korps. Agrilatur-chemisch-bakteriologisches Institut der königlichen landwirtschaftlichen Versuchsanstalten und Forschungsanstalten zu Bromberg, Diener, Vorsehäftigung an chemischen Fabriken oder Laboratorien Bedingung, drei Monate Probe, Gehalt 1000 Mark und freie Wohnung. — Königl. landwirtschaftliche Versuchsanstalten Bromberg, 2. Schreiber, drei Monate Probe, Gehalt 1000 Mark. — Magistrat Tremessen, Kammereffizient, zwei Jahre Probe, Kautions 2000 Mark, Gehalt 1500 Mark bis 1900 Mark und Wohnungsgeldzuschuß.

Stationsnamenänderung. Der an der Strecke Hohensalza - Thorn (Direktionsbezirk Bromberg) gelegene Bahnhof Wierschowslawitz erhält vom 1. Oktober d. J. ab die Bezeichnung „Großendorf“.

Submission. Bei der Submission betreffend Abänderung des Straßkanals in der Neuen Brahegasse waren folgende Angebote eingegangen: Firma Weidlich und Berthold hier 4455,15 Mark, Firma Niedermeyer und Göbe, Stettin, 4565,10 Mark, Firma Windtschild und Langelotz hier 5596,10 Mark. Die Firma Weidlich und Berthold erhielt den Zuschlag.

Gewerbegericht. In der vorgestrigen Sitzung des Gewerbegerichts, in welcher Stadtbaurat Wehner den Vorsitz führte, standen sieben Lohnstreitigkeiten auf der Tagesrolle. Ein Arbeiter klagte gegen einen Köpfermeister auf Zahlung eines

Akkordlohnes bzw. einer Entschädigung von 36 Mark. Kläger behauptete, daß er für das Zutragen von Dematerial für 30 Efen angenommen worden sei und zwar für 3 Mark pro Efen. Nachdem 18 Efen fertiggestellt waren, wurde er von dem Beklagten ohne Grund entlassen. Der Beklagte bestritt diese Angaben und machte seinerseits geltend, daß zwischen ihm und dem Kläger nur die Verarbeitung getroffen worden sei, daß ersterer für jeden fertiggestellten Efen 3 Mark zu erhalten habe. Auch sei es unrichtig, daß er — der Beklagte — den Kläger entlassen habe, dieser sei vielmehr selbst gegangen. Durch die Beweisaufnahme stellten sich die Angaben des Beklagten als richtig heraus, und Kläger wurde mit seiner Forderung an den Beklagten abgewiesen. Zwei weitere Sachen wurden durch Vergleich erledigt, in einer Sache wurde ein Verjähmungsurteil erlassen, in einer Sache erfolgte die Zurücknahme vor Eintritt in die Verhandlung und in zwei Sachen konnte wegen Nichterfahrens der Parteien nicht verhandelt werden.

Crone a. Br., 12. September. (Revisions-Manöver.) Die hiesige Kammereffizienten sowie die Klassen der gehobenen Bürgerschule und der katholischen Schule wurden durch den Regierungsekretär Heinz aus Bromberg im Auftrage der Regierung einer Revision unterzogen. — Heute fand der Schluß des Divisionsmanövers zwischen Goldmark und Karolewo statt. Auf dem Gelände von Goldmark wurde sodann das Bivak abgehalten.

Schneidemühl, 13. September. (Eisenbahnwerkstatt. Handwerkerverein.) Nachdem die Arbeiten zu dem Bau der großen Eisenbahnwerkstatt vergeben worden sind, wird nunmehr mit der Ausführung derselben nach Erteilung der baupolizeilichen Genehmigung begonnen werden. Die Eröffnung der Werkstat wird im Frühjahr 1907 erfolgen. Die Baukosten sind auf 750 000 Mk. veranschlagt. Wie verlautet, geht die Eisenbahnverwaltung mit der Absicht um, die Werkstat mit elektrischem Licht zu beleuchten. — Der Handwerkerverein hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, im kommenden Frühjahr eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten mit Prämierung zu veranstalten, wozu von der Stadt und der Handwerkskammer Beihilfen erwartet werden. Auch zu Weihnachten sollen an die Lehrlinge für gute Führung und Leistungen Prämien verteilt werden.

Schwarzener, 13. September. (Feuer mit Menschenverlust.) Gestern nachmittags kurz nach 3 Uhr brach auf dem Gehöfte des Händlers Michael Stanislawski in einem kleinen Stalle des St. Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit über einen angrenzenden größeren Stall und die dicht dahinterstehende Scheune ausbreitete. Sämtliche Gebäude brannten in kurzer Zeit nieder. Leider ist bei dem Brande auch ein Kind verbrannt. In dem Stalle haben drei Kinder gespielt. Zwei sind von einer Frau gerettet worden, während das jüngste, ein fast vierjähriges Töchterchen des Schuttmachers und Küsters Mar. Kuchowicz, in den Flammen umgekommen ist. Der bis zum Untertisch verholte Körper wurde später aus dem Schutthausen hervorgezogen. Ob die Kinder das Feuer angelegt haben oder ob irgend eine andere Brandursache vorliegt, wird wohl die Untersuchung ergeben.

Gnesen, 11. September. (Dombibliothek.) Über welche große Bibliothek der hiesige Dom verfügt, geht aus Folgendem hervor. Es sind 6805 Werke in 8729 Bänden, an Handschriften 196 Werke in 201 Bänden vorhanden, außerdem noch viele eigenhändige Briefe von Primaten und Domherren. In Kriegszeiten wurde die Bibliothek auf das Schloß nach Rakel, ja sogar bis nach Reisse in Schlesien gebracht. In der Bibliothek findet man das älteste Buch ganz Polens vor; auch das älteste überbleibsel der polnischen Sprache. In dem ersten ist eine Dekretalienammlung nach der Überlieferung des Apostels Adalbert. Dieses Buch gehörte dem seligen Adalbert. Auch ist ein deutsches Recht aus dem Jahre 1259 da, welches in lateinischer Sprache auf Pergament geschrieben ist. Außerdem gibt es noch viele schöne Pergament-Bücher, Evangelienbücher, endlich viele seltene Drucke. Die Bibliothek besteht zumeist aus den Geschenken verstorbener Prälaten. (Pos. Ztg.)

Gnesen, 13. September. (Wichmarkt.) Brand. Verbot. Der heutige Wichmarkt war nur mittelmäßig besucht. Nach dem Abgange besonders Fett- und zur Mast geeignetes Jungvieh, das von auswärtigen Händlern zum größten Teil aufgekauft und sofort zur Bahn geschafft wurde. Zahlreiche Landwirte hatten auch Pferde zu Markte gebracht; doch war hier die Nachfrage gering. — In Swiontil wurden dieser Tage durch einen Brand drei mit Erntevorräten gefüllte Scheunen eingestürzt. — In dem Felonel- und Kreuzsee ist seit mehr als Jahresfrist das Baden und die Entnahme von Wasser polizeilich verboten. Nunmehr wurde dieses Verbot auch auf den benachbarten Winiarysee ausgedehnt.

OW Posen, 13. September. (Wagnadigt.) Der im März d. J. vom hiesigen Schwurgericht wegen Verübung fortgesetzter Unterschlagungen amtlicher Gelder zu einem Jahre Gefängnis verurteilte Kreisassessor Schiller von hier ist durch allerhöchste Entscheidung begnadigt worden, indem die erkannte Strafe auf 3 Wochen Gefängnis ermäßigt wurde. Der auf freiem Fuß belassene Angeklagte hat jetzt die Strafantrittsaufforderung zugestellt erhalten.

Lissa, 13. September. (Brand. Abgesagtes Fest. Erschossen.) Im benachbarten Dambitsch brannte heute vormittags die Scheune des Bauern Josef Andersch mit sämtlichen Erntevorräten vollständig nieder. Die schulpflichtigen Kinder waren in der Schule, während die jüngeren Kinder ohne Aufsicht zu Hause blieben. Durch diese ist das Schadenfeuer entstanden. — Am Sonntag, 17. d. Mts. sollte in der evangelischen Kreuzkirche hier selbst ein Missionsfest abgehalten

werden, doch ist dasselbe der Typhus- und Cholera-gefahr wegen abgesagt worden. — Im benachbarten Pawlowitz war der auf dem Gute angestellte Feldwächter Johann Handke mit einem Revolver ausgerüstet. Infolge unvorsichtigen Umgehens mit dieser Waffe hat sich Handke erschossen.

Schönitz (bei Thorn), 11. September. (Tod auf den Schienen.) Der trunksüchtige Arbeiter Semrau gab sich dadurch den Tod, daß er sich vor einen fahrenden Eisenbahnzug warf. Sein Körper wurde von dem Zuge in mehrere Stücke zerteilt. (D. Ztg.)

Ronitz, 11. September. (Wagnadigt.) Der Kaiser hat den von dem hiesigen Schwurgericht wegen Mordes und Anstiftung zum Mord zum Tode verurteilten Schmied Gustav Milbrandt aus Neu-Battrow und die Frau Auguste Schmidt geb. Bahrt zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. (D. Ztg.)

Schwet, 13. September. (Revolver-affäre in der Schaubude.) Vor etwa zehn Tagen war hier auf dem Schaubudenplatze der Schausteller Schneider aus Neumeyensee bei Berlin erschienen. Er führte u. a. auch zwei Neger mit sich. In einer Abendvorstellung forderte einer derselben das anwesende Publikum zum Wettkampf heraus. Das anwesende Wäckergele Pawelkowski von hier meldete sich zum Wettkampf, der dann von dem Schwarzen angenommen wurde. Sie gingen an zu ringen und plötzlich ließ Pawelkowski mit der rechten Hand den Neger los und hob diese, wie zum Schläge ausholend, in die Höhe. In diesem Moment feuerte der zweite Neger auf Pawelkowski mit einem Revolver. Der Schuß drang dem P. in die Hand und er mußte sich bald darauf in ärztliche Behandlung begeben, da die Hand sehr anschwellte. Am 11. d. Mts. abends begab er sich in das Krankenhaus, woselbst er heute an den Folgen dieser Verwundung — Wundstarrkrampf — verstorben ist. Die Sache wird natürlich ein gerichtliches Nachspiel haben.

Mariburg, 12. September. (Keine Anti-Duelliga-Versammlung.) An den Buchhändler Brüning-Danzig hat Fürst Karl zu Voemstein folgendes Telegramm gelangen lassen: Zu meinem großen Bedauern muß wegen Auftretens von Cholerafällen die für den 17. in Mariburg geplante Versammlung der Antiduelliga bis auf weiteres verschoben werden.

Aus Ostpreußen, 11. September. (Vom Elchwild.) Nachdem das Elchwild in den Forsten des Kreises Labiau usw. einige Jahre geschont worden ist, hat es sich aus seinem eigentlichen Standrevier Jhenhorst in die umliegenden Wälder verteilt und hier überall demnach vermehrt, daß ein Abschließen der männlichen Tiere seitens der königlichen Forstverwaltung angeordnet worden ist. Der Grund hierfür ist in dem nicht unbedeutenden Schaden zu suchen, den das Elchwild an den jungen Schonungen anrichtet. Die Elchschalen die Rinde der jungen Bäume, hauptsächlich die der Eichen, vollständig herunter und bringen dadurch die Stämmchen zum Absterben. Für diesen Herbst sind etwa dreißig männliche Elchtiere zum Abschluß in den hiesigen Forsten freigegeben.

Aus Schlesien, 9. September. (Die Wodranda.) Von einem Leser wird dem „Niederschlesischen Anzeiger“ aus dessen Sommerfeste folgendes mitgeteilt: Wir saßen im Garten, meine Frau und ich, als Karoline, das Mädchen für alles, herankam und fragte: „Gnädige Frau, soll ich im Zimmer oder auf der Wodranda zu Mittag decken?“ „Wo sagen Sie, Karoline?“ „Na, auf der Wodranda!“ „Sie meinen wohl die Veranda!“ „Na, ich meine das Ding, wo da Wodranda!“ Karoline ging ab und deckte auf der Wodranda!“ Karoline ging ab und deckte auf der Veranda, und wir blieben zurück und freuten uns der köhlich schaffenden Volks-Ethnologie.

Kaisermanöver 1905.

VI.

(:): (Nastätten, 12. September.)

Das 8. Korps hat sich noch gestern in Marsch gesetzt. Die Bagage der Deuter Kräfte und anderer Reiterregimenter durchzog nachmittags Koblenz, die ganze Kavallerie folgte in der Nacht, hinüber auf die rechte Rheinseite, zunächst in östlicher Richtung, der allgemeinen Kriegslage entsprechend, die noch gestern abend bekannt gegeben wurde.

Danach hat eine rote Armee (zu der das 18. Armee-Korps gehört), von der Pfalz her vorgezogen, blaue Truppen bei Mainz über den Rhein gedrängt, die Festung eingeschlossen, und oberhalb derselben am 9. September den Fluß überschritten. Eine blaue Armee (zu der das 6. Korps gehört) sammelte sich in der Gegend von Marburg. Die marschierenden Truppen hatten böse Wege. Gegen Morgen ließ der Regen, der mit einem heftigen Gewitter abends eingeseht hatte, zwar nach; aber der lehmige Boden war eine schlüpfrige, klebende Masse, in der Mann und Pferd und Rad beinahe stecken blieben. Auch die Schiedsrichter gingen heute bereits ins Gelände, zumeist in Automobilen, gesteuert von Herren des freiwilligen Automobilkorps in ihren schmutzen Uniformen, ebenso wie Generalst. v. Molke und die Herren der Manöverleitung. Es ist zwar offiziell noch Marschtag heute, aber die Spigen könnten, so nehme man allgemein an, doch schon Fühlung gewinnen. Ober-Schiedsrichter ist wie immer der Kaiser, und an den Tagen, an denen er etwa die Führung übernimmt, General-Feldmarschall Prinz Albrecht. Oberquartiermeister Gen.-Lt. Frhr. v. Gayl ist dem Ober-Schiedsrichter zugeteilt. Schiedsrichter sind Gen. d. Kav. Edler v. d. Planitz, Gen. d. Inf. v. Perbandt, Gen. d. Inf. Frhr. v. u. a. Glogoffstein, Gen.-Lt. v. Voigt, Gen.-Lt. Frhr. v. Sedendorff, Gen.-Lt. v. Beseler, Gen.-Lt. v.

Gausmann, Gen.-Lt. v. Scheffer, Gen.-Lt. v. Mißlaff, Gen.-Lt. v. Treschow, Gen.-Maj. v. Festenberg-Rachisch, Gen.-Maj. Frhr. v. Pleitenberg, Gen.-Maj. Deines, Gen.-Maj. Sirt v. Armin, Gen.-Maj. v. Schend, Gen.-Maj. v. Platen. Die Nachrichten-Offiziere sind ausschließlich den Reihen des Großen Generalstabes entnommen. Die Majore v. Borries, v. Eisenhart-Rothe, Rabisch, Weidner u. a. Als Ordonanz-Offizier für die Feldmanöver beim Hauptquartier ist noch Ob.-St. Frhr. v. Thingen (1. Bayr. Ulanen) kommandiert.

Das Gelände, auf dem sich die Kämpfe der nächsten Tage abspielen werden, liegt in dem Winkel, den Rhein und Bahn bilden, eine Gegend, von Bergzügen und Hügelketten durchschnitten, von Wald bestanden. Einigermassen übersichtliche Flächen, wenn auch immer noch sehr kuppig, bietet eigentlich nur das Hochplateau, das sich von Nordwest nach Südost zwischen Dachshausen und Mastätten, eine gute Meile südlich von Nassau, erstreckt. Hier scheint allein die Entfaltung größerer Kavalleriemassen möglich. An Naturhöhen ist die Gegend überaus reich. Das konnten wir heute morgen feststellen, trotz des trüben Wetters, als uns die Eisenbahn nach Braubach führte, dem freundlichen Städtchen im Schmutz des Tannengrüns und der Föhnen, übertragt von der Marksburg, die bunt bewimpelt, den Besuch des Kaisers erwartete. Von hier führt die Kleinbahn ostwärts nach Dachshausen, an dem Silberbergwerk und Weinbebaueten Hügeln vorbei, immer höher hinauf, mit entzündlichen Ausflüssen in grüne Täler und dunkle Schluchten, durch hochstämmige Tannenwälder und Laubholz. Von Dachshausen führen wir südöstlich weiter bis Nieheln unweit Mastätten. Schon auf der ganzen Fahrt hatten wir Infanterie-Vorposten mit der Front nach Süden und Südosten und Kavallerie-Patrouillen des 8. Korps bemerkt. Wie wir hörten, war die Kavalleriedivision A und zwei Infanteriedivisionen bei Koblenz und bei Weisenthurm (rheinabwärts unweit Neuwied auf einer Höhe bei der gefrigen Parade benutzten Schiffsbrücke) über den Strom gegangen und im scharfen Vormarsch ostwärts begriffen, eine harte Aufgabe bei den schlechten Wegen, zumal der größte Teil der Truppen sehr schwierige Divisionsmanöver im Sundsrück hinter sich hat. Bei Dachshausen stand die Korps-telegraphenabteilung des 8. Korps, der Korpsballon war gestiegen, und ein Funkenballon unweit davon aufgelassen. Die ganze Kavalleriedivision A mit einer reitenden Abteilung Feldartillerie und Maschinengewehren passierte Nieheln in der Richtung auf Mastätten und Buch, südöstwärts. Die Endlichhofer Höhe bot, in der Mitte von Nieheln und Mastätten gelegen, einen guten Beobachtungspunkt. Kavalleriepatrouillen des 18., von Südosten über den Taunus heranrückenden Korps wurden mehrfach bemerkt. Zuerst konnten sie die Bewegungen der blauen Kavallerie gut beobachten. In früherer Morgenstunde soll es sogar schon zu Attacken einiger Schwadronen gegen einander gekommen sein. Aber auch Infanterieposten mit dem feindlichen Helmzeug konnten wir bereits feststellen; größere Mengen roter Kavallerie sollten von Osten her gemeldet sein, rote Kavalleriepatrouillen auch im Rheinthal. Die Regimenter waren im Walde von Mastätten verschwunden, und es war still um unseren Monarchenhigh geworden, als von der anderen Seite her ein eigenartig heller langgezogener Trompetenton zu uns herüberdrang. Kurz darauf sahen wir das kaiserliche Automobil in schnellster Fahrt, von 4 oder 5 anderen Kraftwagen mit den Herren des kaiserlichen Hauptquartiers gefolgt, auf der Chaussee nach Braubach vorüberfliegen. Der Kaiser war linksreins bis St. Goar gefahren und hatte dort mit der Föhre übergeföhrt. Nun beobachtete er den Anmarsch der Kavalleriedivision A, begrüßte später das auf dem Marsch befindliche Königsregiment 145 und ist dann über Braubach, Niederlahnstein und Ehrenbreitstein nach Koblenz zurückgekehrt.

W. Koblenz, 13. September. In der Nähe von Mastätten kam es heute zu heftigem Kampfe. Das blaue Korps griff an, wurde von dem roten zurückgedrängt, konnte jedoch zuletzt wieder vorgehen. Der Kaiser, der Koblenz morgens um 3 Uhr im Automobil verlassen hatte, beobachtete den Übergang der 15. Division über den Rhein bei Boppard, stieg bei Vogel unweit Mastätten zu Pferde und wohnte dem Gefechte bei. Dem Manöver wohnten ferner bei die Kaiserin, welche vorher an der Einweihung eines Wilhelmshöheims in Mastätten teilgenommen hatte, der Kronprinz, sowie die Prinzessinnen Adolf von Schaumburg und Friedrich Karl von Hessen und die übrigen Fürstlichkeiten. Das Wetter ist schön. Der Kaiser ist gegen 3 Uhr vom Manövergelände kommend im hiesigen Schloß eingetroffen. Die Kaiserin war um 12 1/2 Uhr angekommen.

W. Koblenz, 13. September. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen das Frühstück nach beendetem Gefechte auf dem Manövergelände bei Rupperts-hofen. Der Kaiser fuhr im Automobil über Nassau und Emz hierher zurück. — Gestern empfing der Kaiser vor der Tafel den Fürsten von Löwenstein. Die Kaiserin besuchte heute nachmittags wohltätige Anstalten. Am Abend fand bei der Kaiserin Tafel im Schloß statt.

Briefkasten. D. hier. In der genannten Stellung sind unseres Erachtens die Kündigungsvorschriften für Handlungsgeliffen maßgebend, wonach sechs-wöchentliche Kündigung zum nächsten Vierteljahres-ersten erforderlich ist.

R. Z. hier. Der Vermieter muß vor dem Einzug des Mieters die Wohnung derart in Stand setzen, daß der erwähnte Minderungsgrund beseitigt wird.

Sch. Rakel. Die betreffende Münze wird kaum Liebhaberwert haben.

Herbstmanöver der Flotte 1905.

11. Nordsee, 12. September.

Die Nordsee ist eben ein ganz besonderes Gewässer, das seine Launen hat, wie eine verwöhnte Frau. Im vorigen Jahre um diese Zeit, als Se. Majestät den Flottenmanövern beizuwohnen, hatte sie sich von der lieblichst- und süßlichsten Seite gezeigt; dieses Mal will sie aber scheinbar alles verwechseln, was von jenem guten Eindruck noch übrig geblieben ist. Vier Tage und Nächte hintereinander herrschten nur stürmische westliche Winde in einer Stärke, die die Landstraßen schon mit Orkan bezeichnen würde. Da heißt es Geduld haben, wenn wieder und wieder der Gesicht am Bug hoch aufragend das ganze Schiff überschüttet. Besonders aber leiden die kleinen Torpedoboote unter diesen Verhältnissen und es ist bewundernswürdig, wie die Strapazen von der Befahrung ertragen werden, und wie alles trotzdem gleich mobil ist, wenn es gilt, dem Gegner entgegenzutreten oder unter dem Schutz der Dunkelheit eine kühne Kreuztour zu unternehmen! Erfreulich ist es auch, daß das Material diese harte tagelange Probe gut überstanden hat. Außer geringfügigen Redagen bei 2 Torpedoboote sind keinerlei Sabotagen eingetreten, ein gutes Zeichen sowohl für unseren Schiffbau wie auch für die Führung der Schiffe und Boote durch ihre Offiziere.

Und dabei haben die Parteiführer keine geringen Anforderungen an ihre Streitkräfte gestellt; sei es, daß diese mit hoher Fahrt unterwegs waren, sei es, daß sie scharf beobachtend vor dem Feinde lagen, nie gab es Ruhe, selten mehr als drei bis vier Stunden ununterbrochenen Schlaf. Die großen Verluste, die auf beiden Seiten durch die Unparteilichen festgestellt wurden, zeigten, wie ernst es jeder mit seiner Aufgabe nahm. Besonders Kreuzer und Torpedoboote waren in den ersten Tagen schon stark dezimiert, und alles spitzte sich auf den Entscheidungskampf zu, mit dem am 12. die Manöver ihren Abschluß finden sollten. In der Nacht vom 11. zum 12. ließ der Wind endlich nach, und der Seegang ging merklich schnell herunter. Gerade als ob den Torpedoboote noch eine letzte Chance gegeben werden sollte! Diese Wolkenmassen verschleierten den Mond, ein besonders wichtiger Umstand; denn er, der allgemeine Liebling der Menschen, ist der erklärte Feind des Torpedobootkommandanten. So gelang es den Booten denn in dieser Nacht auch auf hoher See in den Gang der Ereignisse noch entscheidend einzugreifen. Sie fanden das feindliche Gros trotz aller Vorsichtsmaßregeln, die dieses angewendet hatte, und es entwickelte sich das stets so interessante und schöne Schauspiel eines harten Kampfes zwischen diesen schwarzen, schnellen Trägern der unheimlichsten Waffe und den großen, ungelenteten feuerflehenden Zerstörerflotten.

Die zurückkehrenden Boote konnten dem Parteiführer von einem Sieg berichten; allerdings war er teuer erkauft: nur ein Drittel der tapferen schwarzen Gesellen fand sich nach und nach wieder ein; die übrigen waren außer Gefecht gesetzt! Sofort wurde beschossen, die Lage auszumachen; noch unter dem Schutze der Dunkelheit wurde mit allen verfügbaren Streitkräften dem Gegner entgegengegangen und bei Tagesanbruch fanden sich die beiden Flotten bereits in Schlachtlage gegenüber. Es war mittlerweile herrliches Wetter geworden; von ferne grünte der rote Felsen von Helgoland, trotz der ruhigen, nur von einem leichten Windhauch gekräuselten See emporglänzend. Ein anberaubtlicher Kampf begann; wohl war der Gegner noch immer stark überlegen, aber tapfer gingen die „Blauen“ zum Nahkampf vor. Schließlich aber mußten sie doch der Übermacht weichen. Langsam zogen sie sich in die Elbe zurück, verfolgt von dem mit aller Kraft nachdrängenden Feinde. Da griffen die Befestigungen von Cuxhaven mit in

den Kampf ein; zuerst mit einzelnen Schüssen in längeren Pausen, als ob sie, sich ihrer Kraft bewußt, davor warnen wollten, sich zu nahe in ihren Bereich zu begeben. Aber der Gegner war zu ungelähmt vorgegangen, sei es, daß er alles auf eine Karte setzen wollte, sei es, daß er die Stärke des Verteidigers geringer ansetzte, er kam näher und näher, während die vorfolgenden Schiffe nun unter dem Schutze der Festung langsamer gingen, um hier den letzten Widerstand zu leisten. Unaufhörlich rollten jetzt auf beiden Seiten die Salven, oft den Ausblick mit dickem Pulverqualm für Minuten verbedend, ein wahrhaft herrliches Schauspiel. Bald aber war alles entschieden! Der Gegner hatte seine Kräfte überhäuft; sein Vorstoß kam zum Stehen und damit hatte er verloren, denn nun brachen die Torpedoboote hervor, und die Befestigungen vollendeten, aus nächster Nähe verderbenspendend, seine Niederlage. Das Signal „Halt“ auf dem Flotten-Flaggschiff machte dem Kampf ein Ende, und eine Stunde später lagen Freund und Feind, die sich sechs Tage so erbittert bekämpft hatten, friedlich auf der See vor Brunsbüttel zusammen vor Anker.

Die Herbstmanöver waren beendet! Am 13. findet an Bord S. M. S. „Kaiser Wilhelm II.“ die Schlusssitzung statt, und gleich darauf begeben sich die Schiffe in ihre Heimathäfen, um die Reservisten zu entlassen und bald wieder von neuem mit der Rekrutenausbildung zu beginnen. Brunsbüttelkoog, 13. September. Die Manöverflotte ist heute aufgelöst worden. Die Schiffe haben die Fahrt nach den Stationen angetreten.

Gerichtssaal.

Berlin, 12. September. Für ein Wertobjekt von 40 Pfg eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und außerdem noch 150 Mark Geldstrafe. Einen solchen Antrag stellte gestern vor der Ferienkammer des Landgerichts II der Staatsanwalt gegen den Agenten Friedrich Bekold, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde. W. ist schon wiederholt wegen Betruges und anderer Vergehen verurteilt. Regelrechte Arbeit zu finden, ist ihm nicht möglich. Als er im Juli nicht wußte, wozu er sich ernähren sollte, verfiel er auf den Gedanken, Blumenerde mit besonderer Düngkraft herzustellen und zu verkaufen. Er verpackte Erde mit Phosphor, Salz und Granitpulver und prägte dieses Gemisch als vorzügliche Blumenerde an, die dem Wachstum und der Entwicklung der Pflanzen besonders förderlich sei. Eine Frau, die für 40 Pfg. solche Blumenerde kaufte, fühlte sich betrogen, weil die Erde die angepriesenen Eigenschaften nicht besaßen haben soll. Der Staatsanwalt hielt den Betrug für erwiesen und glaubte mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten die obengenannte Strafe beantragen zu sollen. Der Angeklagte bestritt die betrügerische Absicht und bat, darauf Rücksicht zu nehmen, daß er aus großer Not gehandelt habe. — Der Gerichtshof kam nach ganz kurzer Beratung zur Freisprechung. Er hielt nicht für widerlegt, daß der Angeklagte subjektiv die Überzeugung von der Wirksamkeit des Düngemittels gehabt habe, und vermehrte in objektiver Beziehung den Nachweis, daß diese Blumenerde als Düngemittel keinen Wert habe.

J. S. Aufgehobenes Todesurteil. Am Morgen des 9. September v. J. wurde bei Weulo in den Niederlanden die Leiche einer Frau v. d. Ruhr aus Vieren mit einem Strick um den Hals gefunden. Der Verdacht, die Frau ermordet zu haben, lenkte sich auf den Strafanstaltsaufseher Subert Zittenbach, welcher eine Verähnlichkeit mit der Ermordeten gehabt. Trotz seines Reugnens ist Z. vom Schwurgericht Köln am 6. Juli wegen Mordes zum Tode verurteilt und haben hauptsächlich eigene richtige Indizien zur Verurteilung geführt. Der Ge-

richtschemifer Dr. Rood aus Düsseldorf hatte festgestellt, daß bei der Analyse des Schmutzes unter den Fingernägeln des Z. sich Wollfasern gefunden, welche mit Fasern, die die Ermordete unter ihren Nägeln gehabt, und mit denen einer Unterjude der Ermordeten übereinstimmten; und an dem Messer des Z. befanden sich Fasern des Strides, womit die N. erdrückt war. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt, welche sich hauptsächlich darauf stützte, daß der Angeklagte in seiner Verteidigung beschränkt worden sei. Indem ein von der Verteidigung gestellter Antrag zu Unrecht abgelehnt ist. Dieser Antrag ging dahin, den Gerichtschemifer Jeserich in Berlin noch zu vernehmen, ob jene Wollfasern unter den Nägeln nicht auch von einer Blouse einer Frau aus Dülken, mit der Z. auch zu tun hatte, herkommen könnten? ebenso die Fasern an dem Messer von Leinen herrihren könnten, wie solche in der Strafankast, wo Z. beschäftigt war, benutzt sind? Der Ferienrat des Reichsgerichts hat die Revision für begründet angesehen, indem das erkennende Gericht den Beweisanspruch mißverstanden habe. Das Urteil wurde aufgehoben, und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht zurückverwiesen.

Bunte Chronik.

Berlin, 13. September. Der Leichenfund in der Hafenstraße ist aufgeklärt. Die Tote ist von Angehörigen rekonozitiert worden als die Arbeiterin Marie Bock, geboren in Berlin, zuletzt in der Kindermannschen Lampenfabrik, hier, beschäftigt. Wenn auch das Ergebnis der Obduktion noch aussteht, so ist doch mit aller Wahrscheinlichkeit Mord anzunehmen. Als Täter gilt der frühere Geliebte des Mädchens, der Kutischer Herrmann Richter, ein verheirateter Mann. Er hat es allem Anschein nach in den Hinterhalt gelockt, ermordet und die Leiche später entkeidert.

Berlin, 13. September. Zu der Muttat in Zeuthen wird berichtet, daß die Leiche der ermordeten Frau Schurm am Dienstag nachmittag in Zeuthen obduziert worden ist. In den Händen der Frau wurden Haare gefunden. Es ist möglich, daß sie beim ersten Stich um sich griff und den Täter am Kopfe faßte. Vielleicht aber rühren die Haare auch von ihrem eigenen Kopfe. Sie kann sich diese wohl im Todeskampfe ausgerissen haben. Die Haare werden dem Gerichtschemifer Dr. Jeserich zu genauerer Untersuchung übergeben werden.

Ein Mißverständnis. Bei der 42. Jahresversammlung der Gas- und Wasserfachmänner, die in Mainz am Sonntag in der „Niedertafel“ stattfand, meinte, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, ein Redner, der über die Wasserreinigung Rheinbessens sprach: „Nicht nur im Hochsommer, nein, auch im Herbst, zur Zeit der Weinernte, ist der Wasserverbrauch in den Weinorten ein sehr starker!“ Als das verständnisvolle Rädeln der Versammelten dem Redner andeutete, daß er etwas gesagt habe, was man, wenn es wahr wäre, nicht auf offenem Markt ausplaudert, verbesserte er sich mit den ergänzenden Worten: „Selbstverständlich meine ich nur zum Reinegen der Fässer!“

Eine furchtbare Verzweiflungstat wird aus Halle a. S. gemeldet. Dort wurde das 2½jährige Söhnchen des Buchhalters Hase in der Wohnung der Eheleute tot am Fensterriegel hängend aufgefunden. Der Schädel war dem Kinde mit einem Hammer zertrümmert worden. Die Tat ist von den Eltern selbst begangen worden, die sich entfernt haben, um sich in der Saale zu ertränken. Die Eheleute sollten wegen rüchtdingiger Miete exmittiert werden.

Der österreichischen Feldzeugmeister Galgokty, der für die Stellung des Generaltruppen-

inspektors aussersehen ist, und der kurze Zeit an der Seite des Kaisers Franz Josef die Manöver in Südböhmen mitmacht, erzählt die „Bohemia“ folgendes charakteristische Geplauderchen: Bei einem Manöver führte der Bataillon einen Angriff aus. Korpskommandant Galgokty sah, finstern dreinblickend, zu. Seine Miene drückte offenbar die größte Unzufriedenheit aus. Bei der Besprechung wandte er sich an den Major des Bataillons mit der Frage: „Wie war der Angriff?“ „Erzellenz, nicht gut.“ „Serr Oberst, wie war der Angriff?“ forschte Galgokty weiter. „Erzellenz, schlecht.“ „Serr General,“ fragte der Korpskommandant den Brigadier, „wie war der Angriff?“ „Erzellenz, sehr schlecht.“ „Erzellenz, wie war der Angriff?“ wandte sich Galgokty an den Divisionär. „Erzellenz, unbefriedigend miserabel.“ „Meine Herren,“ bemerkte nun Galgokty, „der Angriff war ausgezeichnet. Wollen Sie in Zukunft Ihr Urteil nicht nach meiner Miene abgeben.“ Der Major, der den Angriff kommandiert hatte, wurde auf Antrag Galgoktys außertourlich zum Oberlieutenant befördert.

Der Dieb der neuesten Mode. Aus Paris wird berichtet: Was wird der kommende Winter in Paris für Moden bringen? Welche Geheimnisse enthalten die Ateliers der großen Schneiderfirmen? Diese Fragen bewegen gegenwärtig den Geist vieler Schneider, die weit von der französischen Hauptstadt entfernt wohnen. Aber die großen Pariser Schneider treffen sehr sorgsam alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln, daß ihr großes Geheimnis ja gehütet bleibe, bis der Tag kommt, an dem sie es selber den entzündeten Augen der Pariser Schönen enthüllen. Trotz allem ist es ihnen indessen nicht möglich, alle Durchstechereien zu verhindern, und so wurden erst in diesen Tagen wieder zwei Männer von der Polizei abgefaßt, die gerade ein kleines Geschäft solcher Art abgeschlossen hatten. Der eine stand mit einer ausländischen Firma in Verbindung, während der andere ein Angestellter eines Pariser Modateliers war, der vier Modelle für den Preis von 75 oder 100 Frs. dem neugierigen Schneider von außerhalb, dem es bequemer schien, zu kopieren, als seinen Geist mit eigenen Erfindungen anzustrengen, ausgeliefert hatte.

Die Blondinen und die Braunen. Ob es ein größerer Vorzug ist, blond oder brünett geboren zu sein, das wird sich jetzt ausweisen, wenn die Forschungen von Dr. Schrubfall sich befähigen, von denen das Pariser Bulletin für Therapie spricht. Dieser Arzt hat ergründen wollen, ob sich zwischen blonden und brünetten Personen ein Unterschied im Gesundheitszustand nachweisen läßt. In einem großen Durchschnitt genommen, scheinen die Ergebnisse eine verneinende Antwort zu bedeuten. Die Blondinen sollen allerdings allen rheumatischen Leiden mehr unterworfen sein, auf der anderen Seite wieder weniger zu nervösen Krankheiten, zu Tuberkulose und Krebs neigen. Das würde die Ausflüchte heute sehr zu ihren Gunsten verschieben, wenn die Gerechtigkeit sie nicht wiederum stärker mit Kinderkrankheiten belastet hätte, so daß von den Blondinen eine verhältnismäßig größere Zahl schon im Kindesalter stirbt, als von den Braunen. Im übrigen wird das Gleichgewicht dagegen wieder hergestellt durch die größere Anfälligkeit der Letzteren gegenüber der Tuberkulose. Wenn jener Arzt ermittelt hat, daß die ungeländeten und dabei meist bevölkerten Viertel der Städte hauptsächlich von brünetten Menschen besetzt sind, so erklärt er diese sonderbare Erscheinung dadurch, daß eben die Blondinen durch die größere Befahrung mit Kinderkrankheiten in einer so ungeländeten Umgebung zeitig zum Aussterben gebracht werden. — Es fehlt jetzt nur noch, daß ein anderer kundiger Franzose Haarfarbemittel erfindet, die so wirksam sind, daß sie auch die hygienischen Vorteile der betreffenden Haarfarbe gewähren. Dann würde man selbstverständlich alle Kinder brünett

(Nachdruck verboten.)

Frauchen.

Roman von Felix Freiherr von Stenglin.

Dieser Brief ging nach Samburg. Dort hatte Walter einen Onkel; bei dem waren sie auch einmal auf drei bis vier Tage gewesen, waren mit dem kleinen schnellen Dampfboot auf der Mitter gefahren und hatten eine Fahrt durch den Hafen gemacht, auch einen großen Dampfer besucht. Damals hätte sie nicht gedacht, daß sie noch einmal in solche Beziehungen zur Schifffahrt kommen würde, wie jetzt. So zwischendurch konnte man natürlich jetzt nicht mehr verreisen. Wer hatte es auch so gut, jeden Augenblick sein eigener Herr sein zu können? Und was das überhaupt gut? Das Gebundensein, meinte Agnes jetzt, müsse ruhiger und zufriedener machen.

Und dieser Brief ging gar nach Tabarz in Thüringen, nach ihrer Heimat! Manches Mal war sie von Götta, der lieben Stadt, mit den Eltern nach Tabarz gefahren. Die stolzen Fichtenwälder, die kräftige Luft! Wie weitete sich eine Wanderung die Brust, wie tat sie dem ganzen Menschen wohl! Durch den kühlen Grund hinauf nach dem Infselberg. Da lag das Waldmeer weit, weit im Sonnenschein vor einem, ein Festland für Augen und Herzen. Sie träumte, während sie schrieb und adressierte den nächsten Brief aus Versehen wieder nach Tabarz. Sie sah sich um, und es kam ihr plötzlich ganz wunderbar vor, daß sie hier in diesem kleinen Zimmer saß und Adressen schrieb, hier im Norden, so weit von der Heimat. Sie war dem Manne gefolgt; hieß es doch auch: „Wo Du hingehst, da will ich auch hingehen.“ Wie kam es, daß sich ihr plötzlich die Kehle zusammenzog, und Tränen in ihre Augen schossen? Sie beugte sich schnell und eifrig wieder über ihre Arbeit.

Bis zum Glockenschlag 12 Uhr blieb Agnes bei ihrer Tätigkeit. Dann ordnete sie ihr Pult mit peinlicher Sorgfalt und legte die fertigen Briefe übereinandergeordnet auf den Expeditionsstisch. Wenn der Onkel in der Zwischenzeit kam, sollte er nichts auszusagen haben. Und so wollte sie es stets halten, die Stille ihrer Wirksamkeit mußte sich immer in mustergültiger Verfassung befinden.

Eine Überraschung wurde Agnes zuteil, als sie vor das Haus trat. Die Präsidentin des Frauenvereins, Frau Reimer, stand dort mit dem langen Fräulein Breitling, einer der heftigsten Beschwerden der Männerwelt, seit sie selbst darauf hatte verzichten müssen, einen Mann zu bekommen. Frau Reimer streckte Agnes beide Hände entgegen und begrüßte sie in einer kleinen, wohlgeleiteten Ansprache zu diesem ereignisvollen Tage. Ganz Neustadt sei bereits voll von diesem nutigen Schritt, an den man bis jetzt noch immer nicht recht hätte glauben wollen. Wie sie bestimmt wisse, werde heute abend eine Notiz darüber in dem Neustädter Anzeiger zu finden sein; sie könne ja gestehen, daß die Anregung dazu von Frauenverein ausgegangen sei, der dadurch wieder in den Mittelpunkt des Tagesinteresses gerückt werde. Als Frau Reimer ihre kleine Rede beendet hatte, sagte Fräulein Breitling mit ihrer lauten, kräftigen Stimme, indem sie Agnes ebenfalls die Hand reichte: „Hoch die mutige Kämpferin zu Boden die Tyrannen!“

Agnes war so verlegen, daß sie nichts zu erwidern wußte. Da, als sie aufblickte, bemerkte sie auch Waleka mit zwei Herren: Otto Eichkamp und Anton Grubweiler. Auch diese begrüßte sie, und dann gingen alle zusammen durch die Straßen.

Grubweiler versuchte zunächst, mit Waleka in eine eingehende Unterhaltung zu kommen, als er aber bemerkte, daß diese mehr auf die nach Grubweilers Ansicht völlig gleichgültigen Reden des jungen Gutsbesitzers hörte — eines Menschen, der mit Kartoffeln und Vieh handelte — da begab er sich in Agnes' Nähe, die mit den beiden Vereinsdamen vorangegangen war.

„Alle freien Geister sind stolz auf Sie, gnädige Frau!“ sagte er schmeichelnd und überreichte ihr einen Weihenstrauch, den er eigentlich Waleka zugedacht hatte. Agnes nahm die Weichen in Empfang und dankte freundlich, sie hatte die auffallende Vernachlässigung, die Grubweiler ihr — seit jenem Tage, da sie ihn im Park „besucht“ hatte — bewies, jetzt ganz vergessen. Und auch er schien nun einen neuen Reiz in ihrem Umgang zu empfinden.

Freilich, er war vorher ganz bereit gewesen, sich Waleka — die er zuerst in einer Versammlung zu Gunsten eines Frauenheims kennen gelernt hatte, — aufs innigste zu widmen; die nach seiner Meinung alsbald entfallenden geistigen Beziehungen zwischen ihnen, die Tatsache, daß sie sich, wie

er sagte, „auf dem Boden der Verneinung“ begab, hatten ihn veranlaßt, eine gewisse Vertraulichkeit mit ihr zu erstreben, die so erhabenen Ursprung zu haben schien und dabei doch auch für ihn als Mann einen besonderen Reiz besaß. Das gewissermaßen etwas Herberes in der Zuneigung zu einem sich der männlichen Natur nähernden Weibe lag, fesselte ihn noch mehr. Waleka hatte ihn, wie es schien, ganz gern gebildet. Daß Otto Eichkamp Gegenwart, den sie seit jenem Abende bei Brühns nur ganz flüchtig gesehen hatte — sie heute völlig in Anspruch zu nehmen schien, verlebte aber Anton Grubweiler gewaltig. Wenn er nicht das Gefühl haben konnte, Hauptperson zu sein, zog er sich zurück.

Als die sechs Personen so miteinander durch die Straßen gingen, erregten sie Aufsehen bei den ihnen Begegnenden. Mancher blieb stehen und sah ihnen nach. Agnes entging die Aufmerksamkeit, deren Gegenstand sie war, nicht. Als zwei junge Mädchen vorüberkamen, hörte sie die eine deutlich der anderen zuflüstern: „Das ist sie!“ Ihr war, als schreite sie in einem Triumphzug einher, wie ein römischer Kaiser, von seinen Legionen eskortiert.

Als Agnes mit Waleka in die Wohnung trat, kam ihr Willy entgegen. Liebevoll schloß sie ihn in die Arme und erkundigte sich, wie es ihm in der Schule gegangen sei. Darauf eilte sie ins Kinderzimmer, nahm die Kleine auf die Arme und herzte sie.

Im Schlafzimmer mit Waleka allein, sagte Agnes gerührt:

„Ist es nicht schon ein Segen meiner neuen Tätigkeit, daß es mir solche Freude machte, die Kinder wiederzusehen? Ich fühle schon, wie alles schöner und besser wird.“

Waleka dachte bei sich: Wie doch das leichtbewegliche Gemüt gleich den gewöhnlichsten Empfindungen unterliegt! Aber man lasse es dabei! Ein Faktor, den man benutzen kann und wohl gar genötigt ist, mit in die Rechnung aufzunehmen. —

Die Milchsuppe war angebrannt. Walter löffelte sie, ohne die Augen vom Keller zu erheben, mit großer Überwindung aus. Dann sah er auf Agnes, die, nachdem sie zwei Teller davon gegessen hatte, die Suppe stehen ließ.

„Du bist nicht, Frauchen?“ fragte er, indem er betreibt war, durch freundlichen Ton den Ernst der Sachlage etwas zu mildern. Doch seine

Worte hatten eine unerwartete Wirkung. Agnes zog die Stirn kraus und sagte fast heftig:

„Daß doch diese alberne Bezeichnung!“

„Welche Bezeichnung?“

„Das Wort —“

„Frauchen?“

Sie nickte.

„Wie Du willst,“ meinte er nun ziemlich kühl.

„Ich werde Dich nicht mehr damit belästigen.“

„Außerdem ist es wohl begreiflich, daß ich nicht esse, da die Suppe angebrannt ist,“ fuhr Agnes fort.

„Nun, ich kann doch wohl nichts dafür!“

meinte Walter.

„Ich mache Dich ja auch nicht verantwortlich, obwohl —“

„Obwohl?“

„Obwohl Du mich jedenfalls verantwortlich gemacht hättest.“

Walter zuckte die Achseln und schweig.

„Übrigens ist es ja eiskalt im Salon,“ bemerkte Agnes nach einer Weile.

Walter fuhr förmlich zusammen bei diesen Worten. Das Feuer im Ofen hatte ihm also nicht den Gefallen getan, sich nachträglich noch zu erholen.

Er konnte ja eigentlich nichts darauf erwidern, aber er sagte doch: „Du suchst wohl nur nach etwas.“ Die weidliche Stimmung, die ihn heute morgen noch bei dem Gedanken an Agnes überkommen hatte, war vollständig verfliegen. Er hatte geglaubt, sie bemitleiden zu müssen. Nun, sie befand sich ja augenscheinlich ganz wohl.

„Und Du scheinst mir ziemlich gereizt,“ äußerte sie jetzt. „Sagt Du vielleicht Unannehmlichkeiten in der Häuslichkeit gehabt?“

„Unannehmlichkeiten?“ fragte Walter ganz unschuldig, seine Frau gerade anblickend.

„Ja, oder Schwierigkeiten.“

„Nicht im mindesten.“

„Die Tätigkeit gefiel Dir?“

„Warum sollte sie mir nicht gefallen? Von einer Tätigkeit kann man ja eigentlich kaum reden. Jedenfalls hat mir die Sache viel Spaß gemacht. Und Dir?“

„D, mir! Du kannst Dir wohl denken, daß ich mir wie im Paradiese dorfam.“

„Das ist die Hauptsache,“ meinte Walter mit anscheinender Zufriedenheit.

(Fortsetzung folgt.)

